

# Der Petrus- und Apostelkult im spätrömischen und fränkischen Gallien

Von Eugen Ewig

Die Auffassung, daß der Petruskult durch die Angelsachsen den Karolingern übermittelt worden sei, also erst durch die römische Mission bei den Angelsachsen allgemeine Bedeutung erlangt habe, ist in der modernen Forschung seit Haller und Zwölfer weit verbreitet. Die Merowingerzeit, so glaubt man, habe im Zeichen der Landes- und Ortspatronen gestanden. Da die Kirchen im 4. und noch im 5. Jahrhundert durchweg nicht nach Patronen, sondern nach Orten bezeichnet wurden, hat man nach den „Patrozinien“ der ausgehenden Römerzeit kaum gefragt. Die Beschäftigung mit der Geschichte der Merowingerzeit zeigte mir zu meiner eigenen Überraschung, daß die skizzierte herrschende Meinung kein Fundament in den Quellen hat. Die Belege für den Kult der Apostel und Apostelfürsten sind erstaunlich dicht und zahlreich. Je mehr man nun zeitlich hinaufsteigt, desto deutlicher stellt sich die neue Frage, ob es sich bei den Aposteltiteln der ältesten Kirchen noch um spezifische, individualisierende Patrozinien im landläufigen Sinne oder um allgemeine Patrozinien in einem theologisch-symbolischen Sinne handle. Liegen nicht individuelle, sondern symbolische Patrozinien vor, so öffnen sich die Tore zu der patrozinienkundlich stummen Zeit des 4. Jhdts., und wir gewinnen einen neuen Zutritt zum Gotteshaus der Spätantike.

Es möge den Leser nicht verdrießen, den mühsamen Aufstieg in der Zeit mitzuvollziehen. Wir beginnen unseren Weg in der Epoche, die dem angelsächsischen Einfluß im Frankreich unmittelbar vorausging.

## 1. Petrus und die Apostel als Klosterpatrone im 7. Jahrhundert

In den großen Klosterprivilegien des 7. Jhdts. findet sich — mehr oder weniger abgewandelt — folgender Passus: *Et ne hoc nos propriae deliberationis instinctu sacerdotalis posteritas aestimet decrevisse, cum etiam sub huius constitutionis norma Agaunensium locum et monasteria Lirensium, Luxoviensium vel basilica domni Marcelli tam de inhabitatoribus libertatem,*

quam a quibuscunq̄e ibidem aliquid delegatum eatenus fuit sancitam.<sup>1</sup> Man berief sich also für die Erteilung bestimmter Freiheiten auf das Rechtsstatut der Abteien Lérins, St. Maurice, St. Marcel/Chalon und Luxeuil. Wir wollen hier nicht untersuchen, wie weit die Rechte der genannten Abteien einander voll entsprechen, sondern halten uns zunächst an Luxeuil, die an der Grenze der Diözesen Langres und Toul, der Teilreiche Burgund und Austrasien von dem Iren Columban gegründete Abtei, von der so viele religiöse Kraftströme im 7. Jhdt. ausgingen.

Über die unmittelbare Filiation von Luxeuil gibt die Vita Columbans Auskunft. Sie nennt eine Kirchengruppe in Besançon und im Jura, die auf die Söhne des Dux Wandelenus von Besançon, den Bischof Donatus (c. 627—658) und den Dux Chramnelenus zurückgeht: das Männerkloster Palatium vor Besançon, das Frauenkloster Jussanum und das Jurakloster Romainmoutier.<sup>2</sup> Sie erwähnt beiläufig eine Gründung des Columbanjägers Potentinus in der Diözese Coutances<sup>3</sup> und berichtet genauer über Columbans zweites Kloster Bobbio.<sup>4</sup> Es folgt eine Gruppe in der Diözese Meaux, Stiftungen der Familien Authars und Chagnerichs, Rebais und die Frauenklöster Jouarre und Faremoutier.<sup>5</sup> Nicht ungetrübt waren die Beziehungen von Remiremont in der Diözese Toul zu Luxeuil.<sup>6</sup> Ein Frauenkloster in Bourges gründete Berthoara, drei weitere Klöster — Marmande, Jouy s. l'Aubois und das Frauenkloster Charenton — in der gleichen Diözese Theudulf Babolenus; im gleichen Zusammenhang wird noch ein Frauenkloster von Nevers erwähnt.<sup>7</sup> Auf Eligius, den späteren Bischof von Noyon-Tournai (641—660) gingen Solognac in der Diözese Limoges und ein Frauenkloster in Paris zurück.<sup>8</sup> Zu ergänzen sind aus anderen Quellen: Moutier-Grandval im Jura,<sup>9</sup> Corbie<sup>10</sup> und St. Valery s. Somme (Diözese

<sup>1</sup> Burgundofaro für Rebais von 637/38 = Pardessus nr 275. — Emmo von Sens für S. Colombe von 660 = Pardessus nr 333. — Emmo von Sens für St. Pierre le Vif von 659/60 = Pardessus nr 335, Bertefrid von Amiens für Corbie von 664 = Pardessus nr 345; Krusch NA 31, 1905, 367—372. — Drauscus von Soissons für N. Dame Soissons von 667 = Pardessus nr 355. — Numerian von Trier für St. Dié = Pardessus nr 360 (Formel ohne Nennung der Vorgänger). — Bertoend von Châlons für Moutier-en-Der von 692 = Pardessus nr 423. — Widegern von Straßburg für Murbach von 728 = Pardessus nr 543.

<sup>2</sup> Vita Columbani I 14 = SS rer. Mer. IV 79 ff.

<sup>3</sup> Vita Col. I 21 p. 94. — Das Kloster ist bald verschwunden: J. Laporte, Les origines du monachisme dans la province de Rouen = Revue Mabillon 31, 1941, 13.

<sup>4</sup> Vita Col. I 30 p. 107.

<sup>5</sup> Vita Col. I 25 p. 100 und II 7 p. 121.

<sup>6</sup> Vita Col. II 10 p. 127.

<sup>7</sup> Vita Col. II 10 p. 129. Vgl. J. Mellot, Les fondations colombaniennes dans le diocèse de Bourges = Mélanges colombaniens, Paris 1950, 209—211.

<sup>8</sup> Vita Col. II 10 p. 128. — Vita Eligii 17 und 18 = SS rer. Mer. IV 682 und 684.

<sup>9</sup> Vita Germani Grandivallensis 8 = SS rer. Mer. V 36. Vgl. Cuenin, Moutier-Grandval = Mélanges Colombaniens 393—404.

<sup>10</sup> Vita Balthildis 7 = SS rer. Mer. II 490 ff.

Amiens),<sup>11</sup> Sithiu (Diöz. Théroouanne),<sup>12</sup> vielleicht auch Maursmünster (Diöz. Straßburg),<sup>12b</sup> St. Ursanne und Vermes (Diöz. Basel).<sup>12c</sup> Mit Luxeuil sind dies 23 Klöster. Hinzu kommen noch 8 Filialen, die ihrerseits von Luxeuiler Tochtergründungen ausgegangen sind: Orbais (Diöz. Reims),<sup>12a</sup> Jumièges (Diöz. Rouen) und Noirmoutier in der Diözese Poitiers (von Rebais),<sup>13</sup> Cugnon (Diöz. Trier) und Stavelot-Malmédy in den Diözesen Maastricht und Köln (von Solignac),<sup>14</sup> die Nonnenklöster Chelles in der Diözese Paris und Soissons (von Jouarre),<sup>15</sup> die Frauenklöster St. Jean in Laon<sup>16</sup> und Oeren in Trier (von Remiremont).<sup>17</sup>

Nicht alle diese Klöster sind ausschließlich von Luxeuil geprägt worden. In Remiremont und St. Jean von Laon überkreuzten sich Einflüsse von Luxeuil und Agaunum. Für Jussanum verfaßte Bischof Donatus eine eigene Regel. In Sithiu wirkte der aus Luxeuil kommende Bischof Audomarus mit Mönchen aus seiner Heimatdiözese Coutances zusammen, die allerdings wohl columbanisch geprägt waren.<sup>17b</sup> Für die Gesamtheit der genannten Kirchen wird man doch einen vorwiegenden Einfluß der Abtei Luxeuil unterstellen dürfen.

Fragen wir zunächst nach den Patrozinien der Frauenklöster, so stellen wir fest, daß hier durchweg Maria als namengebende Heilige erscheint. Das gilt für Jussanum,<sup>2</sup> Jouarre,<sup>18</sup> Faremoutier,<sup>19</sup> Remiremont,<sup>20</sup> Bourges,<sup>8</sup> Cha-

<sup>11</sup> Vita Walarici Leuconensis 11, 35, 36 = SS rer. Mer. IV 164, 174 ff.

<sup>12</sup> Vita Col. II 8 p. 123. — Vita Audomari, Bertini et Winnoci 10–12 = SS rer. Mer. V 759–761.

<sup>12b</sup> A. Bruckner, Regesta Alsatiæ aevi merovingici et karolini, 1949, nr 105 (Falsum nach echter Vorlage). — H. Büttner, Geschichte des Elsaß, Berlin 1939, 100 ff.

<sup>12c</sup> Vita Germani Grandivallensis 9 = SS rer. Mer. V 36 ff. — Vita II Wandregisili = AA SS OSB II 514. — A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I 269 n. 6. — M. Chapatte, Un disciple de St. Colomban: St. Ursanne = Mélanges Colombaniens 385–391.

<sup>12d</sup> Flodoard, Hist. Rem. Eccl. II 10 = SS XIII 458. Das Datum ist bezeichnet durch den Pontifikat des Bischofs Reolus (673 — post 688/89), die Schenkung Theuderichs III. (673–690) und den Tod des Hausmeiers Ebroin (680).

<sup>13</sup> Vita Filiberti 2 und 4 = SS rer. Mer. V 585 ff.

<sup>14</sup> D. Sigibert III. = Pertz nr 21 (Cugnon) und nr 22. — Vita Remacli 1 = SS. rer. Mer. V 104 ff. Dazu Kommentar Krusch.

<sup>15</sup> Vita Balthildis 8 = SS rer. Mer. II 492 (Chelles). — Pardessus nr 355 von 667. Erste Äbtissin Aetheria aus Jouarre: J. Saincir, Le diocèse de Soissons, Evreux 1935, 22.

<sup>16</sup> Vita Sadalbergæ 17 = SS rer. Mer. V 59. In der vorliegenden Fassung erst 9. Jhd., aber ältere Vorlage.

<sup>17</sup> Ewig, Trier im Merowingerreich, Trier 1954, 120.

<sup>17b</sup> G. Coolen, St. Colomban et St. Omer = Mel. Colombaniens 362 ff.

<sup>18</sup> Y. Christ, Les cryptes mérovingiennes de l'abbaye de Jouarre, Paris s. d. 12. — J. Hubert, Les cryptes de Jouarre = 4<sup>e</sup> Congrès de l'Art du haut moyen-âge, Melun 1952.

<sup>19</sup> Testament Burgundofaras von 632 = Pardessus II nr 257. — Bruno Meyer, Das Testament der Burgundofara MIOG. Erg. Band 14, 1939, 1 ff.

<sup>20</sup> Romarich für Remiremont = Pardessus I nr 231 (Falsum). — Vita Amati 13 und 17 = SS rer. Mer. IV 220 ff.

renton,<sup>8</sup> Nevers,<sup>8</sup> Chelles<sup>21</sup> und Oeren.<sup>17</sup> Das Frauenkloster von Laon war zwar Johannes Baptist geweiht, besaß aber eine Marienkirche.<sup>22</sup> Die einzige Ausnahme bildete das Frauenkloster des Eligius in Paris, das anscheinend Martialis, dem Patron der Heimatdiözese des Eligius geweiht war.<sup>7</sup> Aber wir dürfen uns mit dieser Feststellung nicht begnügen. Denn in den Zeugnissen erscheinen die Apostel als Sekundärpatrone: Petrus in Faremoutier,<sup>19</sup> Petrus und Paulus in Remiremont.<sup>23</sup> Paulus war in Paris Patron der Grabkirche,<sup>7</sup> in Oeren der Pfarrkirche.<sup>24</sup> In Jouarre war die Grabkirche Paulus, die Pfarrkirche Petrus geweiht.<sup>18</sup> Notre Dame de Soissons besaß eine Paulus- und eine Genovefakirche.<sup>25</sup> Für die hier nicht genannten Klöster lagen mir keine Quellen vor. Die Titelgruppierung mag bei ihnen ähnlich gewesen sein.

Von vier der genannten Männerklöster vermochte ich das Patrozinium nicht zu ermitteln. Die Juraabtei des Dux Chramnelenus schloß an eine ältere Gründung des Abtes Romanus,<sup>26</sup> das Kloster St. Valery an die Cella des Walaricus an: beide Abteien erhoben den Ortsheiligen zum Patron. Maria wird an erster Stelle in Moutier-Grandval<sup>27</sup> und Jumièges genannt, in karolingischer Zeit auch bei Noirmoutier,<sup>29</sup> der Töchter von Jumièges. Der Apostel Paulus war Hauptpatron von Palatium vor Besançon<sup>2</sup> und Vermes (Diöz. Basel).<sup>29b</sup> Bobbio übernahm das Patrozinium einer bereits bestehenden Peterskirche;<sup>4</sup> aber St. Peter waren auch Luxeuil<sup>30</sup> und St. Ursanne geweiht.<sup>30b</sup> Petrus und Paulus finden wir in Rebais,<sup>31</sup> Solignac,<sup>32</sup> Maursmünster,<sup>12b</sup> Cugnon,<sup>33</sup> Stavelot-Malmédy,<sup>34</sup> Sithiu<sup>35</sup> und Noirmoutier,

<sup>21</sup> Vita Balthildis 13 = SS rer. Mer. II 498. — Vita Bertilae 4 = SS rer. Mer. VI 104.

<sup>22</sup> Vita Anstrudis 14, 22, 32, 37 = SS rer. Mer. VI 72, 75–77: Maria war die Grabkirche unter St. Jean geweiht.

<sup>23</sup> Vgl. Anm. 20. Eine besondere Peterskirche ist bezeugt in der Vita Adelphii 7 = SS rer. Mer. IV 227. Es ist aus den Quellen nicht mit Sicherheit zu erkennen, ob St. Peter die Conventual- und St. Marien die Grabkirche war oder umgekehrt.

<sup>24</sup> Ewig, Trier im Merowingerreich 240.

<sup>25</sup> Saincir, Diocèse de Soissons 23. — Pardessus nr 355 von 667.

<sup>26</sup> M. Besson, Recherches sur les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion et leurs premiers titulaires, Fribourg 1906, 220 ff.

<sup>27</sup> D. Karlmann s. d. = DD Carolinorum nr 54 p. 75.

<sup>28</sup> Vita Filiberti 8 und 14 = SS rer. Mer. V 589 ff. und 593.

<sup>29</sup> DD Karl d. Kahle nr 344, 353, 378 von 870, 871, 875.

<sup>30</sup> Pardessus nr 299 (Falsum). — Wetti, Vita Galli 6 = SS rer. Mer. IV 258.

<sup>30b</sup> Vita II Wandregisili AA SS OSB II 514. — Chapatte, Mél. Col. 387.

<sup>31</sup> Pardessus nr 275 von 637/38.

<sup>32</sup> D Eligius von 632 = SS rer. Mer. IV 746.

<sup>33</sup> D. Sigibert III. s. d. = Pertz nr 21.

<sup>34</sup> D Sigibert III. = Pertz nr 22.

<sup>35</sup> Pardessus nr 312 von 648 (Petrus), nr 344 von 663 (Maria, Petrus et Paulus) nr 404 von 685 (Petrus et Paulus, Martinus). — D Chlothar III. von 663 (Maria, Petrus et Paulus), D Theuderich III von 686/87 (Petrus) = Pertz nr 39 und 56. Die späteren Merowingerurkunden nennen als Patrone regelmäßig Maria, Petrus et Paulus (Pertz nr 58, 90, 91, 92). Die Conventualkirche von Sithiu (St. Bertin) war den Apostelfürsten, die Grabkirche (St. Omer) der Gottesmutter geweiht.

hier noch vermehrt um Andreas.<sup>36</sup> Petrus fehlte auch in den Marienabteien nicht: er war Patron der Grabkirche von Moutier-Grandval<sup>37</sup> und einer der um die Hauptbasilika von Jumièges gruppierten Kirchen.<sup>38</sup> Maria erscheint unter den Schutzheiligen von Stavelot-Malmédy<sup>38</sup> und als Patronin der Grabkirche von Sithiu.<sup>35</sup> Die Verbindung des Apostel- und Marienpatroziniums läßt sich also auch bei den Männerklöstern des Luxeuiler Kreises beobachten. Aber bei ihnen standen als Titelheilige die Apostelfürsten im Vordergrund.

Die geographische Verteilung der Klöster des Luxeuiler Kreises bietet ein auf den ersten Blick verwirrendes Bild, das sich bei näherem Zusehen aber ordnen läßt. Columbans Abtei strahlte unmittelbar nach Besançon, in den Jura und in die Vogesen aus. Ihr Einfluß reichte über Remiremont bis nach Trier und Laon, überschritt sich aber schon in Remiremont mit dem von Agaunum. Die Brücke zum neustrisch-burgundischen Königshof in Paris bildete die Diözese Meaux. Von hier strahlte das Columbankloster einerseits zum Norden in die Diözesen Rouen, Amiens und Térouanne, andererseits an die burgundisch-aquitанischen Gebiete Mittelgalliens (Bourges-Nevers) und tiefer nach Aquitanien (Limoges) hinein. Von Rouen liefen auch Fäden zur Loiremündung (Poitiers). Ich möchte nach diesen Vorbemerkungen die weiteren Klöster mit Apostelpatrozinien nach Landschaften mustern.

Die Westvogesen unterlagen im 7. Jhd. einem starken Einfluß von Metz und Trier, für den schon die Errichtung der Abtei Remiremont zeugt.<sup>39</sup> In den 60er Jahren erteilte der Trierer Metropolit Numerian dem neu gegründeten Kloster St. Dié ein Privileg.<sup>40</sup> Numerian war in Remiremont und Luxeuil erzogen worden;<sup>41</sup> sein Privileg verweist denn auch ausdrücklich auf die Freiheiten von Luxeuil und der älteren burgundisch-provençalischen Abteien. Gleichzeitig entstand als Metzger Gründung die Abtei Senones, und das Metzger Vogesenkloster Etival dürfte gleichfalls noch im 7. Jhd. errichtet worden sein. Dem Ausgang des Jahrhunderts gehört Moyennmoutier an, die zweite Trierer Gründung in den Westvogesen.<sup>42</sup> In St. Dié finden wir Maria, Petrus und Paulus als Patrone,<sup>40</sup> in Senones Maria und Petrus,<sup>43</sup> in

<sup>36</sup> Donatio Ansoaldi von 677 = Tardif, Les chartes de Noirmoutier Nr. 1 (Petrus, Andreas, Paulus). — Exzerpt aus den Gesta Municipalia von 678, ibidem nr 3 (Petrus). Noirmoutier dürfte wie Sithiu auch eine Marienkirche gehabt haben. Da schon Jumièges, die erste Gründung des Abtes Filibert, Maria geweiht war, liegt die Vermutung nahe, daß Maria auch in Noirmoutier schon unter dem Abt Filibert Hauptpatronin wurde. Zur Zeit der Gründungsdokumente von 677 und 678 war die Einrichtung des Klosters noch nicht abgeschlossen.

<sup>37</sup> Vita Germani 13 = SS rer. Mer. V 39.

<sup>38</sup> D Theuderich III., post 679 = Pertz nr 53.

<sup>39</sup> H. Büttner, Die politische Erschließung der westlichen Vogesen im Früh- und Hochmittelalter = ZGO NF 50, 1937, 366 und 375 ff. — Ewig, Die fränkischen Teilreiche im 7. Jhd. = Trierer Zeitschrift 22, 1953, 108 ff.

<sup>40</sup> Pardessus II nr 360. — A. Bruckner, Regesta Alsatie aevi merovingici et karolini I, 1949, nr 47.

<sup>41</sup> Vita Germani Grandivallensis 5 und 6 = SS rer. Mer. V 35.

<sup>42</sup> Büttner, Westvogesen 377 ff.

<sup>43</sup> Pertz, Spuria nr 65.

Etival und Moyennoutier Petrus.<sup>44</sup> Petrus war auch ein Metzzer Frauenkloster geweiht, das ins frühe 7. Jhd. zu datieren ist.<sup>44b</sup>

In der Diözese Langres, an deren Nordostgrenze Luxeuil lag, wurde um 650 die Abtei Bèze,<sup>45</sup> in der 2. Hälfte des 7. Jhd. das Kloster Varenne (St. Gengoult) von fränkischen Adelskreisen gegründet.<sup>46</sup> Um 700 errichtete Widerad in der Nachbardiözese Autun die Abtei Flavigny,<sup>47</sup> Wulfoald in der Diözese Verdun das Kloster St. Mihiel.<sup>48</sup> Petrus und Paulus sind als Titelheilige von Bèze, als Sekundärpatrone von St. Mihiel bezeugt, wo sie zusammen mit Maria genannt werden. Schutzheilige von Flavigny waren St. Peter und der als Märtyrer verehrte Bischof Praeiectus von Clermont. Varenne führte das Petruspatrozinium.

Bèze, St. Mihiel und Flavigny sind von der Forschung im Zusammenhang mit dem elsässischen Herzoghaus der Etichonen und den ältesten elsässischen Klöstern genannt worden.<sup>49</sup> Herzog Eticho und seine Gemahlin Bersuinda (letztes Viertel 7. Jhd.) gelten als Gründer von Ebersheimmünster und Hohenburg.<sup>50</sup> Auf ihre Enkel Liutfried und Eberhard geht Honau (vor 722),<sup>51</sup> auf Eberhard Murbach (728) zurück.<sup>52</sup> Petrus und Paulus waren Mitpatrone von Ebersheimmünster, dessen Hauptpatrozinium St. Mauricius auf Einflüsse aus Agaunum hindeutet;<sup>53</sup> von Honau, dessen Dreiheit Michael-Petrus-Paulus deutlich auf St. Mihiel hinweist; von Murbach, wo neben dem

<sup>44</sup> A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II 828.

<sup>44b</sup> Th. Klauser-R. S. Bour, Notes sur l'ancienne liturgie de Metz et sur ses églises antérieures à l'an mil = Annuaire Soc. d'Hist. et d'Arch. de Lorraine 38, 1929, 634.

<sup>45</sup> Pardessus II nr 328 von 657 (Petrus), nr 348 von 662 (Petrus et Paulus), — Pertz nr 42 von 665 (Petrus et Paulus), nr 43 von 666 (Petrus), nr 46 von 676 (Petrus et Paulus).

<sup>46</sup> Vita Gangulfi 11 = SS rer. Mer. VII 165.

<sup>47</sup> Pardessus II nr 514 und 587 von 721 und 746. — MG Epp. III 468 nr 19 von 748/51. — DD Carol. nr 96 von 775.

<sup>48</sup> Pardessus II nr 375 (Michael), nr 475 von 709 (Michael, Maria, Martin, Petrus et Paulus). — DD Carol. nr 8 von 755 und nr 68 von 772 (Michael).

<sup>49</sup> F. Vollmer, Die Etichonen = Studien und Vorarbeiten zur Gesch. des großfränk. u. frühdt. Reiches, hg. v. G. Telenbach (Forschungen zur oberrhein. Landesgesch. IV) 141 ff. (Zusammenhänge der Etichonen mit den Gründern von Bèze und St. Mihiel). — G. Jecker, St. Pirmins Erden- und Ordensheimat = Arch. f. mittelh. Kirchengesch. 5, 1953, 18 ff. (Beziehungen zu Flavigny). Auch das Andochiuspatrozinium der Kirche von Pfetterhausen, die Graf Eberhard 731/32 an Murbach schenkte (Bruckner, Reg. Alsatae nr 122) spricht für Beziehungen zu Flavigny. Denn Widerad von Flavigny unterstand St. Andoche de Saulieu in der Diöz. Autun (Pard. nr 514 und 587).

<sup>50</sup> H. Büttner, Geschichte des Elsaß, Berlin 1939, 69 ff. und 71 ff.

<sup>51</sup> Ibidem 76 ff.

<sup>52</sup> Ibidem 78 ff.

<sup>53</sup> Bruckner, Regesta Alsatae nr 66.

<sup>54</sup> Pardessus II nr 524 und 525 von 722 (Michael), nr 594 von 748 (Michael, Petrus et Paulus). — Pertz, D Carol. nr 19 und 20 (Michael). — DD Carol. nr 10 von 758 (Michael), nr 11 s. d. (Michael, Petrus et Paulus).

Hauptpatron Leodegar auch noch Michael und Maria begegnen.<sup>55</sup> Die Kurzformel lautet für Murbach Maria - Petrus (- Leodegar). Maria und Petrus waren auch die Schutzheiligen von Hohenburg.<sup>56</sup>

Zu den Zeugen des Numerianprivilegs für St. Dié gehörten die Bischöfe Rothar von Straßburg und Dragebodo von Speyer. Dragebodo war Gründer oder Mitgründer der Abtei Weißenburg, die in den 661 einsetzenden Urkunden unter dem Petrus- und Peter-Paulspatrozinium erscheint.<sup>57</sup> Patron der klösterlichen Pfarrkirche war Johannes Evangelist.<sup>58</sup> Mit Weißenburg war Irmina verbunden, die Gründerin von Echternach, deren Titelheilige wiederum die Apostelfürsten in Gemeinschaft mit Maria waren.<sup>59</sup> Der Name von Irminas Tochter Plektrud ist verbunden mit dem Kölner Frauenstift Maria im Capitol und mit der Cella Susteren (Diöz. Maastricht), die ebenso wie die Pfarrkirche des Kölner Stiftes das Peter-Paulspatrozinium führte.<sup>60</sup>

Eine historische Provinz bildeten im Rahmen des austrasischen Teilreiches die Bistümer Reims, Laon und Châlons. Das durch Bischof Nivard von Reims (ante 657—673) gegründete Kloster Hautvillers<sup>60</sup> war ebenso wie das von den Herzögen der Champagne gestiftete und durch Bischof Bertoend von Châlons 692 privilegierte Moutier-en-Der den Apostelfürsten und Johannes Baptist geweiht.<sup>61</sup> Die durch Nivard erbaute Coemeterialbasilika von Hautvillers führte das Marienpatrozinium. Hautvillers und Moutier-en-Der standen anfangs gemeinsam unter der Leitung des Abtes Berchar, die Regula mixta von Luxeuil ist für sie bezeugt und die erhaltene Bischofsurkunde für Moutier-en-Der zeigt das Formular der Luxeuiler Privilegien.

<sup>55</sup> Pardessus II nr 543 von 728 (Apostoli-Maria), nr 544 von 728 (Petrus-Maria) nr 550 und 557 von 731 und 735 (Petrus, Maria, Leodegar). — Pertz nr 95 von 727 (Maria, Michael, Petrus et Paulus, Leodegar). — DD Carol. nr 17 p. 25 s. d. (Leodegar, Petrus, Maria).

<sup>56</sup> R. Will — F. J. Himly, Les édifices religieux en Alsace à l'époque préromane = Revue d'Alsace 93, 1954, 57 ff. — Bruckner, Regesta Alsatiæ nr 503 von 837.

<sup>57</sup> K. Zeuß, Traditiones Wizenburgenses, Spirae 1842, nr 203 von 661, nr 213 von 682/3 (Petrus), nr 38 von 693/94 (Petrus et Paulus). Zur Datierung der Urkunden: K. Glöckner, Die Anfänge des Klosters Weißenburg = Els.-lothr. Jb. 18, 1939, 7 ff. — F. J. Himly, Les plus anciennes chartes et les origines de l'abbaye de Wissembourg — Bibl. Ex. Chartes 100, 1939, 281—294.

<sup>58</sup> Will-Himly, Edifices religieux 54. Da anzunehmen ist, daß es sich hier um ein Doppelpatrozinium des Täufers und des Evangelisten handelt, gleicht die Formel der von Hautvillers und Moutier-en-Der.

<sup>59</sup> C. Wampach, Irmina von Oeren und ihre Familie = Trierer Zs. 3, 1928, 144 ff. — Idem, Geschichte der Grundherrschaft Echternach I 1, Luxemburg 1929, 113 ff. — Glöckner, Weißenburg 19 ff. — Erstzeugnisse für das Patrozinium: Wampach, Grundherrschaft I 2 nr 3 und nr 4 von 697/8. In nr 14 von 706 wird auch Johannes Baptist genannt.

<sup>60</sup> H. Keußen, Topographie der Stadt Köln, Bonn 1910, 3\* und 29\*. Petrus und Paulus waren Patrone der zu St. Maria im Capitol gehörigen Pfarrkirche. — Susteren: Wampach, Grundherrschaft Echternach I 2 nr 24 von 714.

<sup>61</sup> Pardessus II nr 346 von 662 (Petrus et Paulus, Johannes). — Vita Nivardi 7, 9 und 11 = SS rer. Mer. V 164, 167 und 170 (Regula Mixta, Abt Berchar, Hauptkirche Petrus-Apostoli, Nebenkirchen St. Marien und Johannes Baptist).

<sup>62</sup> Pardessus II nr 423 von 692 (Petrus et Paulus, Johannes Baptista et Evangelista). Für die Koppelung der beiden Johannespatrozinien vgl. Anm. 58.

Zeitgenossen Bischof Nivards waren Balderich und seine Schwester Bova, die Gründer des Reimser Monasterium Superius, einer Maria und Petrus geweihten Frauenabtei (später St. Pierre). Auf Balderich geht auch die Germanus von Auxerre geweihte Abtei Montfaucon zurück, die an hervorragender Stelle einen Petrusaltar besaß.<sup>62</sup>

In der neustro-burgundischen Kirchenprovinz Sens zeugen die Privilegien des Metropolitens Emmo für die älteren Frauenklöster St. Pierre le Vif und S. Colombe (660) von Luxeuiler Einfluß.<sup>1</sup> Maria und Petrus (et Paulus) finden wir als Patrone der Abteien Ferrières (Diöz. Sens, 6. oder 7. Jhd.),<sup>63</sup> Fleury (Diöz. Orléans, 650),<sup>64</sup> Argenteuil<sup>65</sup> und St. Maur des Fossés (Diöz. Paris).<sup>66</sup> Ein Petruskloster war Moutier la Celle bei Troyes.<sup>67</sup> Die Apostel waren Nebenpatrone der durch Bischof Burgundofaro (ante 637/38— post 669) gegründeten Heiligkreuzabtei von Meaux.<sup>67b</sup> Bei der älteren Juliansbasilika von Auxerre gründete Bischof Palladius 630 oder 634 ein Frauenkloster. Zu St. Julian traten bei dieser Gelegenheit zwei neue Kirchen: St. Marien und St. Andreas.<sup>68</sup> Ob hier Luxeuiler Einfluß vorlag, erscheint fraglich.

Das zu Neustrien gehörige Reimser Suffraganbistum Soissons stand in engerer Verbindung mit Paris und Meaux. Notre Dame de Soissons, das Hauskloster Ebroins, ging von Jouarre aus. Auch das Petruskloster Rethondes, das Bischof Drauscus von Soissons gründete,<sup>69</sup> ist in diesem Zusammenhang zu nennen.

In einem weiteren Sinne war mit der Luxeuiler Gruppe verbunden der vornehme Franke Wandregisel von Verdun, der sich in der Zeit Dagoberts I. (623/25—639) von der Welt abkehrte, nach Bobbio ging, über Romain-

<sup>62</sup> Flodoard, *Hist. Remensis Eccl.* II 10 (Kloster der Bova bedacht in Nivards Testament), IV 38 (Reims) und IV 39 (Montfaucon) = SS XIII 458 und 590 ff. St. Marien extra muros war die Grabkirche des Frauenklosters: *Vita Bovae et Dodae* 4 und 5 = AA SS April III 292 ff.

<sup>63</sup> Pardessus nr 225 de dato 603 (Falsum). — Pertz, *Spuria* nr 3. — *Vita Eligii* I 10 = SS *rer. Mer.* IV 678. Das Patrozinium: Maria, Petrus et Paulus.

<sup>64</sup> Pardessus II nr 358 = M. Prou-A. Vidier, *Recueil des Chartes de l'abbaye de St. Benoit s. Loire I*, Paris 1907, Nr. 1 p. 10 ff. von 650. Das Kloster war Petrus geweiht und besaß eine Marienbasilika. Bischof Audo (ante 650 — post 667) gehörte zu den Signataren der Privilegien für St. Pierre-le-Vif und S. Colombe (Sens), Corbie und Soissons (Duchesne, *Fastes* II<sup>2</sup>, 462).

<sup>65</sup> Pertz nr 71 von 697 (Maria, Petrus et Paulus). — DD Carol. nr 20 p. 40 von 768 (Maria). Da es sich um ein Frauenkloster handelte, war Maria Hauptpatronin.

<sup>66</sup> Pardessus II nr 293 de dato 640. — Pertz nr 72 s.d. und nr 88 de dato 717; Pertz, *Spuria* nr 61 de dato 639/40 und nr 88 de dato 722/23 (Maria, Petrus et Paulus). — DD Carol. nr 61 von 771 (Petrus-Maria).

<sup>67</sup> Pertz nr 33 (Falsum). — *Vita Frodoberti* 11, 12, 21, 32, 33 = SS *rer. Mer.* V 77—79, 86 X. — D Karl d. K. nr 356 von 866/71. Bischof Abbo, der die Cella weihte, unterzeichnete das Privileg für Soissons.

<sup>67b</sup> *Vita Faronis* 109 = SS *rer. Mer.* V 196.

<sup>68</sup> Pardessus II nr 273. — J. Wollasch, *Das Patrimonium b. Germani in Auxerre* — Forschungen zur oberrhein. Landesgesch. hg. v. G. Tellenbach IV, Freiburg 1957, 189.

<sup>69</sup> Saincir, *Diocèse de Soissons*, 21 ff.



môtier ins Frankenreich zurückkehrte und unter Bischof Audoin (641—684) die Peter-Paulsabtei Fontenelle (St. Wandrille) in der Diözese Rouen gründete.<sup>70</sup> Die Conventualkirche war Petrus, die Grabkirche Paulus geweiht.<sup>71</sup> Von St. Wandrille ging das Kloster Indre in der Diözese Nantes aus, das nach der Art des Mutterklosters eingerichtet war mit einer Petrus geweihten Konventualkirche und einer Coemeterialbasilika, die das Patrozinium Pauli führte.<sup>72</sup> Die Parallele zur Filiation Jumièges-Noirmoutier liegt auf der Hand. In Beziehung mit Bischof Audoin stand auch Geremarus, der zuerst das Peter-Paulskloster Insula (St. Pierre-au-Bois?)<sup>73</sup> und dann die Abtei St. Germer de Fly in der Diözese Beauvais gründete, als deren Patrone Maria, Johannes und Petrus genannt werden.<sup>74</sup> Ein Kloster zu Ehren des heiligen Kreuzes, der Apostel und Audoins von Rouen stiftete Leutfredus in der Diözese Evreux. Die Grabkirche war dem Apostel Paulus geweiht.<sup>75</sup>

Aus der Jsle d'Yeu (Vendée) in der Diözese Poitiers stammte der Vlamenapostel Amandus, der über Tours nach Bourges kam, wo er unter Bischof Austregisel (ante 614—ante 627) eine Cella bewohnte. Zwei Pilgerfahrten soll er nach Rom gemacht haben.<sup>76</sup> Unter Dagobert I. (629—639) scheint er erstmals in Flandern gewesen zu sein.<sup>77</sup> In den 40er Jahren verwaltete er eine Zeit lang das Bistum Maastricht.<sup>78</sup> Auf die mit dem dortigen Klerus gemachten schlechten Erfahrungen scheint ein Brief Papst Martins I. (649—655) anzuspielen.<sup>79</sup> Von Maastricht ging Amandus wieder nach Flandern, wo die Abtei Elnon (St. Amand, Diöz. Cambrai) seinen Hauptstützpunkt bildete. Sein Testament datiert von 674/75.<sup>80</sup>

Außer dem Hauptkloster nennt die *Suppletio Milonis* von 855/73 als Amandusgründungen: Blandinium (St. Peter-Gent), Leuze und Ronse-Renaix (Brabant), Marchiennes (Diöz. Arras) und Barisy-au-Bois (Diöz. Laon).<sup>81</sup> Zu ergänzen sind mit Sicherheit die Kirchen Ganda (St. Bavo-Gent)<sup>82</sup> und Antwerpen,<sup>83</sup> vielleicht auch Turhout bei Brügge.<sup>84</sup> Bei der Einrichtung des

<sup>70</sup> Vita Wandregisili 3—14 = SS rer. Mer. V 14—20.

<sup>71</sup> Vita Ansberti ep. Rotomagensis 36; Vita Eremberti 5, 6, 10; Vita Vulframni 14 = SS rer. Mer. V 640, 655 ff., 672 ff.

<sup>72</sup> Vita Ansberti 10; Vita Ermenlandi 4 und 18 = SS rer. Mer. V 625 ff., 692, 703 ff.

<sup>73</sup> Vita Geremari 6 und 16 = SS rer. Mer. IV 629 und 632.

<sup>74</sup> Vita Geremari 18 und 19 = SS rer. Mer. IV 632 ff.

<sup>75</sup> Vita Leutfredi 10 und 25 = SS rer. Mer. VII 13 und 16.

<sup>76</sup> Vita Amandi 1—12 = SS rer. Mer. V 431—436. Vgl. dazu E. de Moreau, *Histoire de l'Eglise en Belgique* 2, Brüssel 1945, 80 ff.

<sup>77</sup> Nach dem Prolog der *Vita Columbani* weilte Jonas von Bobbio 639/42 als Helfer des Bischofs Amandus in Elnon.

<sup>78</sup> Vita Amandi 18 p. 442 ff.

<sup>79</sup> SS rer. Mer. V 452—456. Dazu de Moreau 86 ff.

<sup>80</sup> SS. rer. Mer. V 483—485.

<sup>81</sup> SS rer. Mer. V 450 ff.

<sup>82</sup> A. Verhulst, *Over de stichting en de vroegste geschiedenis van de St. Pieters-en-de-St. Baefsabdijen te Gent*, Gent 1953, 17 ff. und 43 ff.

<sup>83</sup> Wampach, *Grundherrschaft Echternach* I 2 nr 34 von 726.

<sup>84</sup> Verhulst 42. Vgl. *Vita Bavonis* 14 = SS rer. Mer. IV 544.

Pippinidenklosters Nivelles wirkte Amandus beratend mit.<sup>85</sup> Unsicher ist, ob auch Nantua (zwischen Genf und Lyon) zum Kreis der Amandusklöster gehört.<sup>86</sup> Von diesen elf Kirchen führten fünf — Blandinium, Leuze, Ronse, Barisy, Antwerpen — das Patrozinium der Apostelfürsten; zwei — Elno und Ganda — waren St. Peter geweiht.<sup>87</sup> Im Klosterbereich von Elno bestand auch eine Andreaskirche.<sup>88</sup> Nantua erscheint in einer echten Urkunde von 757 unter dem Titel Maria-Petrus, in einer Fälschung unter dem der Apostelfürsten.<sup>89</sup> Hauptpatronin des Frauenklosters Nivelles war Maria; doch war Petrus Patron der Grabkirche, Paulus Titelheiliger des Klosters.<sup>90</sup> Die Patrozinien von Turhout und Marchiennes blieben mir unbekannt.

Marchiennes hatte Amandus mit Hilfe der eingessenen Grundherren Adalbald und seiner Gattin Rictrud im Osterbant errichtet. Richarius, der unter Dagobert I. (629—639) von irischen Peregrini bekehrt worden war, hatte einen Sohn dieses Paares aus der Taufe gehoben. Er erhielt mit Hilfe des Maurontus, Adalbalds und Rictruds Sohn, einen Platz im Wald von Crécy zur Errichtung des Klosters Centula (St. Riquier, Diöz. Amiens), das Maria und Petrus geweiht war.<sup>90b</sup> Maurontus selbst gründete auf seinem Gut Broylus in der Diözese Térouanne das Petrus und Maria geweihte Doppelkloster Merville.<sup>90c</sup> Im Gebiet von Boulogne erbaute Vulmarus, der Mönch in Hautmont (Diöz. Cambrai) geworden war, die Männerabtei Samer und das Frauenkloster Wiere-au-Bois unter dem Titel Petri und Mariens.<sup>90c</sup>

Eine weitere Gruppe von Klöstern in der Diözese Cambrai bildeten die Gründungen Landelins und des Bischofs Autbert (ante 645/52—post 667). Hier sind Lobbes, Aulne s. Sambre, Wallers en Fagne, Crespin s. Hogneau<sup>91</sup> und St. Ghislain (Ursidongus) zu nennen.<sup>92</sup> Die vier Klöster Landelins waren Petrus geweiht, Titelheilige von St. Ghislain waren beide Apostelfürsten. Die Grabkirche von Lobbes führte das Marienpatrozinium.<sup>93</sup> Abt Ermino von Lobbes (713—737) baute im Klosterbereich eine kleine Kirche zu Ehren

<sup>85</sup> Vita Geretrudis 2 = SS rer. Mer. II 455. Die Gründung erfolgte 640 oder wenig später.

<sup>86</sup> Pertz, Spuria nr 66 de dato 666.

<sup>87</sup> Verhulst 44 (Elno und Ganda).

<sup>88</sup> de Moreau 174.

<sup>89</sup> DD Carol. nr 9 von 757 = Pardessus II nr 352 (Falsum).

<sup>90</sup> Vita Geretrudis 3 und 6, Miracula 4 und 5, Virt. Continuatio 4 = SS rer. Mer. II 457, 461, 466 ff., 473 ff.

<sup>90b</sup> Vita Richarii primigenia 2 und 5 = SS rer. Mer. VI 445 und 446 ff. DD Carol. nr 182 von 797 (Patrozinium). Über Rictrud und Maurontus vgl. R. Sprandel, Der merowingische Adel und die Gebiete östlich des Rheins = Forschungen zur oberrhein. Landesgesch. V, 1957, 59 ff. — P. Catrin, L'influence colombanienne à l'abbaye de Maroeuil en Artois = Mél. Col. 243—246. — H. van Wervecke, Het bisdom Terwaan, Gent-Paris 1924, 25.

<sup>90c</sup> van Wervecke, Het bisdom Terwaan, 24 ff.

<sup>91</sup> Vita Landelini 5—7 = SS rer. Mer. VI 441—443. — Nach den Annales Laubienses weihte Abt Ursmar 697 die Abteikirche auf Petrus und Paulus (SS rer. Mer. VI 445).

<sup>92</sup> de Moreau 142. — L. Duchesne, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule III, 1915, 111.

<sup>93</sup> Vita Ursuari 8 = SS rer. Mer. VI 461.

Mariens, des Evangelisten Johannes und des Apostels Andreas.<sup>94</sup> In den weiteren Kreis dieser Klöster gehört auch Hasnon, das wie die Landolinkirchen Petrus zum Titelhiligen hatte.<sup>95</sup> Mit dem Namen Bischof Autberts sind ferner die Gründungen Aldegunds († 684) und ihrer Sippe verbunden: Hautmont, Mons, Maubeuge, Maroilles und Soignies.<sup>96</sup> Die Überlieferung über diese Kirchen ist durch Fälschungen entstellt. Maria und die Apostelfürsten werden als Patrone von Maubeuge,<sup>97</sup> Maroilles<sup>98</sup> und Soignies genannt.<sup>99</sup> Petrus war Nebenpatron des Klosters Honnécourt, das der Gründer Amalfried an Sithiu schenkte.<sup>99b</sup>

Von Südgallien ist in unserer Übersicht bisher wenig die Rede gewesen. Obwohl das Bistum Langres, in dem Luxeuil gegründet wurde, zur Kirchenprovinz Lyon gehörte, vermochten wir von stärkeren Luxeuiler Ausstrahlungen in die Lugdunensis I nichts zu berichten. Neben Langres war lediglich das Bistum Autun mit der Abtei Flavigny zu nennen, die aber selbständig neben Luxeuil stand. Die Lyoner Metropoliten Gandericus (ante 637/38 — post 650), Aunemundus (ante 654 — post 660) und Genesisius (ante 664—678) erscheinen zwar als Signatare von Privilegien für Klöster des Luxeuiler Kreises, ihr Nachfolger Landebert (678 — post 684) war sogar Abt von St. Wandrille gewesen.<sup>100</sup> Aber von Klosterstiftungen wäre allenfalls die Lyoner Frauenabtei St. Peter zu erwähnen, als deren Gründer Aunemund und der Metropolit Sacerdos (ante 549—552) genannt werden.<sup>101</sup> Das Privileg, das Bischof Petruinus von Vaison (Provinz Arles) für die Victor und Petrus geweihte Abtei Groseau im Jahre 683 ausstellte, weicht in Form und Inhalt stark von den Privilegien Luxeuiler Prägung ab.<sup>102</sup>

Aus der Kirchenprovinz Bordeaux trat nur das Poitou in unseren Gesichtskreis. Etwas mehr war von Bourges, der Metropole der ersten aquitanischen Provinz zu sagen. Hier machte sich auch direkter irischer Einfluß geltend. Sigiram, dessen Vater Sigilaich Bischof von Tours wurde (post 616 — ante 627), war ein Schüler des Iren Falvius und gründete mit Hilfe des Hausmeiers Flaohad (642) die Petrusklöster Méobecque und St. Cyran in

<sup>94</sup> Vita Erminonis 8 = SS rer. Mer. VI 467.

<sup>95</sup> D Karl d. K. II nr 436 von 877. — de Moreau 134.

<sup>96</sup> de Moreau 137—143.

<sup>97</sup> Pardessus nr 338 und 339 (Falsa).

<sup>98</sup> Pardessus II nr 365 (Falsum). — D Karl d. K. nr 334 von 870.

<sup>99</sup> de Moreau 141.

<sup>99b</sup> Pardessus II nr 404 von 685. Das Hauptpatrozinium lautete auf Maria und Paulina.

<sup>100</sup> Duchesne, Fastes II<sup>2</sup>, 169/70.

<sup>101</sup> A. Coville, Recherches sur l'histoire de Lyon du 5<sup>e</sup> au 9<sup>e</sup> siècle, Paris 1928, 392 ff. und 518 ff. (Gründer Sacerdos). — A Kleinclausz, Histoire de Lyon I, 1939, 88 ff. (Gründung 2. Hälfte 7. Jhdt.).

<sup>102</sup> Pardessus II nr 401. Es ist hier zwar die Rede von der Norma sancti patris Benedicti abbatiss vel sancti Macharii seu sancti Columbani; aber in der Vorgängerformel beruft sich Petruinus nicht auf Luxeuil, sondern auf Lérins, Agaunum, St. Marcel/Chalon und die Lugdunensium et Viennensium seu et omnium Galliarum monasteria.

der Diözese Bourges. Sigiram soll mit Falvius auch nach Rom gepilgert sein.<sup>102b</sup> Im Limousin, das zur Provinz Bourges gehörte, stiftete Eligius die Abtei Solignac. Aus Cahors liegt eine bedeutsame Aussage der Vita des Bischofs Desiderius (630—655) vor: Nullus quidem eo tempore in urbe Cadurca propositum monachi neque habitum religionis aut regulae coenobialis iter intraverat: secta Columbanii procul aberant, instituta Benedicti longe distabant; ignominiosum, ut putabatur, monachorum genus omnino spernebant (Hier. Ep. 127, 5). Desiderii autem sub tempore haec secta Cadurhae intravit, huius sub diae haec religio adolescere coepit. Nam et Mussiacense cenobium huius tempore a viris laudabilibus Anseberto et Leuthado iniciatum est. . . . Et in ipso oppido sancti viri monasterium his diebus exortum et alia complura monasteria eius sub tempore sata creverunt.<sup>103</sup> Man kann sich freilich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Biograph zu Ehren seines Helden übertreibt, wie schon die literarische Anlehnung an Hieronymus zeigt. Bischof Desiderius gründete ein Kloster und zwei Basiliken, von denen eine Petrus geweiht war.<sup>104</sup> Das einzige Apostelkloster der Diözese, das wir aus dem 7. Jhd. namhaft machen können, ist die Petrus geweihte Abtei Moissac.<sup>105</sup> Der Comes Genesisius, der später Bischof von Clermont wurde, stiftete vielleicht noch zu Lebzeiten des Bischofs Desiderius von Cahors das Frauenkloster Chamalières in der Auvergne, dessen Regel nicht nur von Luxeuil, sondern auch von Arles her bestimmt war. Titelheilige war Maria; die Apostel werden als Mitpatrone hier nicht genannt.<sup>106</sup>

Wir haben in unserer Übersicht insgesamt 78 Klöster des 7. Jhdts. namhaft gemacht, die Petrus oder die beiden Apostelfürsten als Haupt- oder Mitpatrone besaßen. Zweimal erschienen außerdem die Apostel in ihrer Gesamtheit als Sekundärpatrone. Als Hauptpatron ließ sich Petrus bei 27, das Paar der Apostelfürsten bei 25 Klöstern belegen. Doch ist ein strenger Unterschied zwischen dem Petrus- und dem Peter- und Pauluspatrozinium in dieser Zeit überhaupt nicht zu machen, wie die Kurzformen der Dedikationen zeigen. Für sich allein stand dagegen das Pauluspatrozinium. Paulus begegnete als Hauptpatron nur zweimal, andere Apostel ließen sich in dieser Stellung überhaupt nicht nachweisen. Einzelkirchen waren Paulus in sieben Klöstern geweiht;<sup>107</sup> viermal erschien als Nebenpatron oder Patron

<sup>102b</sup> Vita Sigiramni, 2, 3, 5, 9—13 = SS rer. Mer. IV 607 ff. und 611 ff. — Visio Baronti = SS rer. Mer. V 373 und 381. — Pertz, Spuria nr 28 (Patrozinium). In der Fälschung werden auch Reliquien Mariens und Johannes des Täufers erwähnt.

<sup>103</sup> Vita Desiderii 23 = SS rer. Mer. IV 580 ff.

<sup>104</sup> Kloster St. Amance (Epp. Desiderii I nr 2 = MG Epp. III 194; Vita Desiderii 20 p. 578). Notre Dame de la Dourade (Vita Desiderii 20 p. 578/9), St. Pierre (Basilica: Vita Desiderii 16 p. 574). Vgl. auch das Testament des Bischofs (Vita Desiderii 30 p. 586 ff.).

<sup>105</sup> Pardessus II nr 393 von 680.

<sup>106</sup> Passio Praeieci 15 = SS rer. Mer. V 235. — Libellus de ecclesiis Claramontanis 36 = SS rer. Mer. VII 465.

<sup>107</sup> Im Bereich der Klöster Oeren, Nivelles, Jouarre und Weissenburg (Will-Himly 55: Erstbeleg 9. Jhd.), St. Wandrille, Indre, Croix St. Leufroy.

von Einzelkirchen auch Andreas,<sup>108</sup> dreimal Johannes Evangelist.<sup>109</sup> Der Kult des Evangelisten war anscheinend oft mit dem des Täufers gekoppelt. An 30 Stellen trat das Petrus- und Apostelfürstenpatrozinium gemeinsam mit dem Marienpatrozinium auf. Doch war es im 7. Jhdt. die Regel, — von der wir nur je zwei Ausnahmen feststellten, — daß die Männerklöster die Apostel, die Frauenklöster Maria als Titelheilige wählten. Daß Maria und die Apostel in der Frömmigkeit der Zeit zusammengehörten, lehrt die Erzählung des Eddi Stephanus über Krankheit und Genesung Wilfrids von York (um 705). Eddi berichtet: *Ad Meldum civitatem vix vivus deducitur . . . Ecce Angelus Domini . . . apparuit dicens: „Ego sum Michael summu Dei nuntius, qui misit me ad te indicare, quod tibi adduntur anni vitae pro intercessione sanctae Mariae genitricis Dei semperque virginis, et pro subditorum tuorum lacrimis . . . Paratus quoque esto, quia post quattuor annorum spatium iterum visitabo te. Jam enim memento, quod in honore sancti Petri et Andreae apostolis domos edificasti, sanctae vero Mariae semper virgini nullam fecisti . . . Habes hoc emendare et in honorem eius domum dedicare.“*<sup>110</sup>

## 2. Der Apostelkult im ältesten gallischen Mönchtum

Das Mönchtum fand in Gallien zuerst Eingang durch Martin von Tours. Martin zog sich nach seiner Priesterweihe um 360 in die Einsamkeit von Ligugé (Diöz. Poitiers) zurück. Nach seiner Erhebung zum Bischof von Tours (372—397) schuf er sich eine Cella in Marmoutier. Unter dem Einfluß des großen Thaumaturgen, dessen Schüler auch Bischofsstühle bestiegen, verbreitete sich das Asketentum in Gallien. Victricius von Rouen (ante 390 — post 404) kam vielleicht selbst aus dem Mönchtum. Er hat Martin von Tours noch persönlich gekannt<sup>111</sup> und verwandte die Asketen bei der Missionsarbeit in Nordgallien.<sup>112</sup> In den 80er Jahren des 4. Jhdts. gab es auch Asketen in der Kaiserstadt Trier.<sup>113</sup> Bischof Justus von Lyon (ante 374 — post 381) verzichtete auf seine Würde und wanderte nach Ägypten, in das gelobte Land des Mönchtums.<sup>114</sup> Honoratus und Venantius, zwei Brüder aus einer consularischen Familie, begaben sich um die gleiche Zeit oder ein wenig später auf eine Mittelmeerinsel, wo Caprasius sie in das asketische Leben einführte, und gingen dann als Peregrini in den Orient. Honorat kehrte zurück und gründete im 1. oder 2. Jahrzehnt des 5. Jhdts. ein Klo-

<sup>108</sup> Noirmoutier, St. Amand, Lobbes.

<sup>109</sup> Weissenburg, Moutier-en-Der, Lobbes.

<sup>110</sup> Vita Wilfridi 56 = SS rer. Mer. VI, 251.

<sup>111</sup> Sulpicius Severus, Dialogi II (III) 2 = CSEL I, Wien 1866, 200.

<sup>112</sup> J. Laporte, Les origines du monachisme dans la province de Rouen = Revue Mabillon 31, 1941, 1—3.

<sup>113</sup> W. Neuß, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande, Bonn 1933, 22.

<sup>114</sup> L. Duchesne, Fastes II<sup>2</sup>, 162.

ster auf der Insel Lérins südwestlich von Antibes.<sup>115</sup> Um die gleiche Zeit — bald nach 410 — gründete Cassian ein Männer- und ein Frauenkloster in Marseille.<sup>116</sup> Honorat wurde Bischof von Arles (426—429). Sein Verwandter Hilarius, den er nach Lérins gezogen hatte, folgte ihm in Arles und gründete ein weiteres Kloster bei der provençalischen Hauptstadt.<sup>117</sup> Auch auf anderen Mittelmeerinseln bestanden damals Mönchskolonien. Auf der Insel Lero ließ sich Eucherius nieder, der später Bischof von Lyon wurde (ante 441—449).<sup>118</sup>

Honorat und Cassian bezeichnen eine Epoche in der Geschichte des gallischen Mönchtums. Beide gaben ihren Klöstern eine Regel, d. h. ein Gesetz, das Dauer verlieh. Cassian führte außerdem das Stadtkloster in Gallien ein. Die freie Askese wich der Imitatio in Unterordnung unter einen Oberen, der Begriff des Eremus wurde spiritualisiert. Das gallische Klosterwesen gewann Form und Gestalt.<sup>119</sup> Die stärkste Ausstrahlungskraft besaß Lérins. Es zog religiös bewegte Männer aus vielen Gebieten Galliens an: Salvian aus Trier oder Köln<sup>120</sup> und die Brüder Vincentius und Lupus aus Toul (um 425),<sup>121</sup> Caesarius aus senatorischem Geschlecht von Chalon (um 490),<sup>122</sup> Johannes von Réomé aus der Diözese Langres,<sup>123</sup> Theudarius von Vienne<sup>124</sup> und Leobinus von Angers (vor 542).<sup>125</sup> Noch im frühen 7. Jhd. erwogen Romarich und Arnulf von Metz den Eintritt in Lérins.<sup>126</sup>

Lupus blieb nicht in Lérins, sondern wurde Bischof von Troyes (426/27 — 478/79) und propagierte das provençalische Mönchtum offenbar auch in seinem Bistum. Unter seinem Pontifikat gründete der Patricius Merobaudes,

<sup>115</sup> Sermo de Vita s. Honorati 1, 2, 3, 5, 8 = Migne PL 50, 1251, 1255, 1257, 1262, 1269. Über die Verwandtschaft mit Hilarius vgl. auch Vita Hilarii 2 = ib. col. 1223 ff. — Über das Gründungsdatum zuletzt: Chr. Courtois, L'évolution du monachisme en Gaule de St. Martin à St. Coloman = Il monachesimo nell'Alto Medio Evo e la formazione della Civiltà Occidentale = Settimane di Studio del Centro Italiano nell'Alto Medio Evo IV, 1957, 58 n. 37.

<sup>116</sup> O. Chadwick, John Cassian. A study in primitive monasticism, Cambridge 1950, 41 ff. und 189.

<sup>117</sup> St. Genest-le-Moustier (Hilarianum): F. Benoît, Arles, Paris s. d. 26. Die Klosteranlage bei einer Märtyrermemoria entsprach der Anlage des Cassiansklosters St. Victor von Marseille.

<sup>118</sup> H. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche IV<sup>2</sup>, Berlin 1953, 168.

<sup>119</sup> Courtois, Monachisme 57—61.

<sup>120</sup> Neuß, Anfänge 19 ff. — Sehr bemerkenswert ist der Kult der Bischöfe Maximinus und Valerius von Trier in der Diözese Antibes (G. de Manteyer, Les origines chrétiennes de la II<sup>e</sup> Narbonnaise, des Alpes Maritimes et de la Viennoise, Aix en Prov. 1925, 93). Dieser Kult läßt auf alte Beziehungen zwischen Trier und Lérins schließen.

<sup>121</sup> Vita Lupi Trecensis 2 = SS rer. Mer. VII 296. — Fliche-Martin, Histoire de l'Eglise IV, 1945, 400.

<sup>122</sup> Vita Caesarii I 5 = SS rer. Mer. III 459.

<sup>123</sup> Vita Johannis abb. Reomaensis 4 = SS rer. Mer. III 508.

<sup>124</sup> Vita Teudarii 2 SS = rer. Mer. III 526.

<sup>125</sup> Vita Leobini 11 und 41—43 = AA IV<sup>2</sup>, 74 und 77.

<sup>126</sup> Vita Arnulfi 6 = SS rer. Mer. II 433. — Die Fahrt eines Quidam nach Lérins um 590 erwähnt auch Gregor von Tours, Gl. conf. 95 = SS rer. Mer. I 809. — Ein Arnulfskult bestand in den Diözesen Vence und Antibes (Manteyer 93).

kaiserlicher Comes consistorii und Magister militum franko-römischer Abstammung, um 445 das Kloster Mantelay in der Diözese Troyes.<sup>127</sup> Um die gleiche Zeit übernahm Severus, ein Schüler des Lupus, das Bistum Trier. Andere Schüler des Bischofs von Troyes bestiegen die Stühle von Verdun und Châlons.<sup>128</sup>

Ein weiteres frühes Zentrum des Mönchtums in Mittelgallien war Auxerre. Bischof Germanus von Auxerre (418—448) reiste 429 mit Lupus von Troyes nach Britannien zur Bekämpfung des Pelagianismus.<sup>129</sup> In seiner Begleitung befand sich wahrscheinlich der Brite Patricius, der 432 zum Irenbischof geweiht wurde. Patricius hatte nach 407 eine Peregrinatio zu den Mönchskolonien des westlichen Mittelmeers gemacht und war dann in den Klerus von Auxerre eingetreten.<sup>130</sup> Auch Germanus hat das Mönchtum gefördert und bei seiner Stadt Klöster gegründet.<sup>131</sup>

Neben den Regeln von Lérins und Marseille entstanden bald andere Klosterstatuten. Sidonius Apollinaris stellt den Monasteria Lerinensia die Monasteria Grenencensia der Diözese Vienne gegenüber.<sup>132</sup> Ferreolus von Uzès, Caesarius und Aurelian von Arles schufen ihrerseits neue Regeln.<sup>133</sup> Das geformte Mönchtum hatte um 500 eine Linie erreicht, die etwa vom Loirebogen über Auxerre bis zum Jura und nach St. Maurice reichte, die aber an einzelnen Stellen — wie sicher im Gebiet von Troyes — auch schon überschritten wurde. Im 6. Jhd. stieg die Zahl der Gründungen stark an, auch nördlich der genannten Linien entstanden nicht wenige Klöster. Doch lassen sich monastische und basilikale Abteien nicht immer deutlich sondern.

Bevor wir an die Ermittlung der Patrozinien gehen, sind einige methodische Feststellungen zu treffen. Die urkundliche Überlieferung, die uns nicht wenige Dedikationsformeln des 7. Jhdts. erhalten hat, setzt für die ältere Zeit fast ganz aus. Aber auch die Hauptpatrozinien sind aus zeitgenössischen Quellen viel schlechter bekannt, da in der älteren Zeit die Benennung nach Orten, manchmal auch nach Gründern, überwog. Die Ermittlung der Heiligentitel aus späteren Quellen ist zwar bei manchen Abteien möglich, aber an vielen Stellen erschwert durch Kontinuitätsbrüche im frühen 8. und späten 9. resp. 10. Jhd. Denn die südgallischen Gebiete wurden durch die Wirren der frühkarolingischen Epoche, dann durch die große Normannen- und Sarazenenkrise besonders betroffen.

<sup>127</sup> F. Lot, Un diplôme de Clovis confirmatif d'une donation de patrice romain = *Revue Belge de Phil. et d'Hist.* 17, 1938, 906—911.

<sup>128</sup> *Vita Lupi* 11 = *SS rer. Mer.* VII 301 ff.

<sup>129</sup> *Vita Germani ep. Autiss.* 12 = *SS rer. Mer.* VII 259.

<sup>130</sup> L. Bieler, *The life and legend of St. Patrick*, Dublin (1949), 57 und 62 ff., 104 ff.

<sup>131</sup> R. Louis, *Autessiodorum christianum. Les églises d'Auxerre des origines au 11<sup>e</sup> siècle*, 1952, 14 ff. (St. Cosmas-Damian und St. Mauricius). Zitiert nach J. Wol-lasch, *Das Patrimonium b. Germani in Auxerre* = *Forschungen zur oberrhein. Landes-gesch.* IV, Freiburg 1957, 188.

<sup>132</sup> *Ep.* VII 17 = *AA VIII* 124.

<sup>133</sup> *Courtois, Monachisme* 65 n. 62.

Sulpicius Severus, der Biograph Martins von Tours, hat keine Angaben über die Patrozinien der Martinsklöster überliefert. Aber Gregor von Tours berichtet, daß Martinus Marmoutier den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht habe.<sup>134</sup> Dazu paßt eine Lokaltradition, die besagt, daß Martin bei Autun einen Tempel in eine Peter-Paulskirche umgewandelt und die Königin Brunichild bei dieser Kirche ein Martinskloster gegründet habe.<sup>135</sup> Petrus und Martin sind wiederum die Patrone der beiden Kirchen von Tournon, von denen eine durch Martin errichtet wurde.<sup>136</sup> In Ligugé hat der Name des Gründers das erste Patrozinium völlig überdeckt.

Auch Lérins führt heute seinen Gründer Honorat als Titelheiligen. Die Marseiller Männerabtei Cassians wird allgemein mit St. Victor, das Frauenkloster mit St. Salvator identifiziert.<sup>137</sup> Nach einer Tradition aus der 2. Hälfte des 11. Jhdts. war die Hauptkirche von St. Victor den Aposteln geweiht.<sup>138</sup> Anscheinend war auch das Marien- und Täuferpatrozinium mit dem der Apostel verbunden.<sup>139</sup>

Für die Hilariusabtei von Arles ist mir nur das Patrozinium des lokalen Märtyrers Genesis bekannt geworden.<sup>140</sup> Auch bei den viel diskutierten Monasteria Grenencensia kann ich keinen Aposteltitel nachweisen.<sup>141</sup> Die

<sup>134</sup> Hist. Fr. X 31 = SS rer. Mer. I 527.

<sup>135</sup> E Mâle, *La fin du paganisme en Gaule et les plus anciennes basiliques chrétiennes*, Paris 1950, 37. — M. Chaume, *Les origines du duché de Bourgogne* II 1, 1927, 324 ff.

<sup>136</sup> Hist. Fr. X 31 p. 527 ff. — Die Peterskirche ist nach der wohl zutreffenden Meinung Longnons als die Martinsgründung anzusehen. Die Martinskirche gehörte in späterer Zeit zur Diözese Bourges, unterstand aber der turonischen Abtei Villeloin. (Freundliche Mitteilung des Herrn Kollegen J. Hubert/Paris). — Von den übrigen Martinskirchen der Liste Gregors führt Langeais Johannes als Titelheiligen, Amboise Maria als Zweitpatronin (freundliche Mitteilung des Herrn Chefarchivars von Tours). Die übrigen Patrozinien der Martinskirchen (Katharina in Sonnay, Florentin in Amboise, Symphorian in Ciran la Latte) sind eindeutig jünger.

<sup>137</sup> Courtois, *Monachisme* 57 n. 35.

<sup>138</sup> J. Hubert, *L'Art préroman*, Paris 1938, 6.

<sup>139</sup> Im 8. Jhd. erscheinen Maria und Victor als Hauptpatrone der Abtei: L. H. Labande, *L'Eglise de Marseille et l'abbaye de St. Victor à l'époque carolingienne* = *Mélanges F. Lot*, Paris 1925, 307–329. Maria und Johannes Baptist werden in der 2. Hälfte des 11. Jhdts. als Patrone der Zweitkirche genannt. Ein Marienoratorium ist in den Krypten von St. Victor heute noch erhalten (Hubert, *Art préroman* 6). Herr Kollege Hubert äußerte schriftliche Bedenken gegen das hohe Alter des Marienpatroziniums der Marseiller Kirche, die mich aber angesichts der Zeugnisse des 8. Jhdts. nicht voll überzeugt haben.

<sup>140</sup> Als die Abtei im 6. Jhd. in die Stadt verlegt wurde, erhielt sie den Titel des hl. Kreuzes. Vgl. Anm. 117.

<sup>141</sup> Hauptkloster war nach Besson (*Monasterium Acaunense*, Fribourg 1913, 155) St. Ferréol (-Julien) von Vienne. Die Gründung des Klosters darf man vielleicht dem Bischof Mamertus (ante 463 — post 474) zuschreiben, der nach Gregor von Tours das verfallende ältere Heiligtum erneuerte (*Virt. s. Juliani* 1 und 2 = SS rer. Mer. I 563 ff.). Nach der Vita des Abtes Clarus von Vienne (AA SS Januar I 55) pflegten die Grignyklöster besonders den Kult des hl. Ferreolus. Zu dieser Gruppe sind wohl auch die vorstädtischen Klöster St. Vincent, St. Jean, St. Nizier (-St. Just) und S. Colombe zu rechnen. Vgl. Ueding, *Klostergründungen* 84 ff.



durch den Bischof Eparchius von Clermont († um 470) gegründete auvergnatische Abtei Chantoin führte das Petruspatrozinium, wohl in Verbindung mit dem Marientitel.<sup>142</sup> Aus der Mitte des 5. Jhdts. datieren die Juraklöster der Mönchsväter Romanus, Lupicinus und Eugendus: Condat (St. Oyand de Joux, heute St. Claude), Lauconne (St. Lupicin de Joux), das Frauenkloster Baume (St. Romain de Roche), wohl auch Romainmôtier. Die *Vitae patrum Jurensium* berichten, daß Mönche dem Abt Eugendus († um 510/15) Reliquien der Apostel Petrus, Paulus und Andreas aus Rom brachten und daß die drei Apostel zusammen mit Martinus dem Abt erschienen seien.<sup>143</sup>

Das Lyoner Mönchtum ist durch Sidonius Apollinaris bezeugt. Die Abtei Ile Barbe wurde in der ersten Hälfte des 5. Jhdts. von Maximus, einem Schüler Martins von Tours, aufgesucht.<sup>144</sup> Ambrosius, der 516 die Leitung der Königsabtei Agaunum übernahm, war vorher Abt des Lyoner Klosters,<sup>145</sup> das in vorkarolingischer Zeit Andreas und den Aposteln geweiht war.<sup>146</sup> In der *Vita* des Juraabts Romanus wird das Lyoner Kloster Interamne erwähnt, die spätere Abtei Ainay. Das Archiv der Abtei wurde 1562 durch die Hugenotten zerstört. Die Überlieferung, die bis in diese Zeit hinaufreicht, bezeichnet den Metropolitan Salonus als Erneuerer von Ainay. Nun war Salonus, der Sohn des Lyoner Metropolitan Eucherius (ante 441—449), nicht Bischof von Lyon, sondern von Genf (ante 440 — post 450). Doch ist dies kein Argument gegen die Tradition, da Salonus sehr wohl vor seiner Erhebung in Genf Ainay erneuert oder gegründet haben kann. Salonus soll der von ihm erneuerten Kirche das Martinspatrozinium verliehen haben, das die Abtei später führte. Ainay besaß auch eine Peterskirche, die nach der Überlieferung von Abt Anselm (ca. 546) erbaut, von der Königin Brunichild erneuert wurde und wohl mit der heutigen Blandinenkirche zu identifizieren ist. Von Ainay soll 546 St. Pierre de Lemenc in Chambéry ausgegangen sein.<sup>147</sup>

Zwei Andreasklöster finden wir in der alten Metropole Vienne. Das ältere — St. André le Haut — hatte Leonianus gegründet. Es bestand bereits 543 und wurde, wie Ado wohl zutreffend berichtet, in der Zeit des

<sup>142</sup> Gregor, *Hist. Fr.* II 21 = *SS rer. Mer.* I 67 (Gründer). — *Libellus de ecclesiis Claromontanis* = *SS rer. Mer.* VII 463 (Patrozinium). — Vgl. auch L. Üding, *Geschichte der Klostergründungen der frühen Merowingerzeit*, 1935, 72.

<sup>143</sup> *Vitae patrum Jurensium* III 15 und 16 = *SS rer. Mer.* III 160 ff. Ich datiere die *Vitae* mit Besson gegen Krusch in die erste Hälfte des 6. Jhdts. Vgl. Besson, *Recherches* 217 ff.

<sup>144</sup> Gregor, *Gl. conf.* 22 = *SS rer. Mer.* I 761.

<sup>145</sup> *Vitae abbatum Acaunensium* 4 und 8 = *SS rer. Mer.* VII 332 und 334. In der Frühdatierung auch dieser Viten stimme ich mit Besson gegen Krusch überein.

<sup>146</sup> Pertz, *Spuria* nr 62 de dato 641. Das in dieser Fälschung genannte Patrozinium war das ursprüngliche, da das Kloster mit seiner Erneuerung in karolingischer Zeit St. Martin geweiht war. Vgl. Coville, *Recherches* 275 ff.

<sup>147</sup> A. Chagny, *La basilique St. Martin d'Ainay et ses annexes*, Lyon-Paris 1935. Die Frage der Stätte des Lyoner Martyriums ist von den Anfängen des Klosters Ainay zu trennen. Über den wahrscheinlichen Ort des Martyriums vgl. P. Willeumier, *Fouilles de Fourvière à Lyon* = *Gallia Suppl.* IV, Paris 1951, 4 ff.

Bischofs Avitus (ante 494—518) erbaut.<sup>148</sup> St. André-le-Bas wurde 543 durch den Dux Ansemund gestiftet und nach Ado unter Bischof Philipp (559 — post 573) durch die Äbtissin Remila, die Tochter Ansemunds, der Kirche von Vienne übereignet.<sup>149</sup> Ein drittes Kloster, das St. Petrus geweiht war, hatte Dux Ansemund nach der gleichen Urkunde schon vor 543 erbauen lassen. Da es bei der alten Grabbasilika der Bischöfe von Vienne errichtet wurde, die schon das Apostelpatrozinium führte, soll von ihm in anderem Zusammenhang gehandelt werden. Ein Petruskloster befand sich auch unter den zahlreichen Gründungen des Abts Theudarius von Vienne, der nach einem Aufenthalt in Lérins und Arles noch von Caesarius (502 bis 542) zum Priester geweiht worden war und gegen Ende des Jahrhunderts starb.<sup>150</sup>

Die Klöster, die die Metropolen von Arles im 6. Jhd. in ihrer Stadt errichteten, schlossen wie das Petruskloster Ansemunds an bereits bestehende Sakralbauten an. Das Frauenkloster des Caesarius übernahm das Patrozinium des Kathedralbaptisteriums, an dessen Stelle es errichtet wurde. Bischof Aurelian gründete 548 mit Unterstützung König Childeberts I. eine Petersabtei bei einer Apostelkirche.<sup>151</sup> Das Frauenkloster des Caesarius führte kein Apostelpatrozinium. Aber von den Altären, die die Äbtissin Rusticula um 600 in der von ihr neu erbauten Heiligkreuzkirche aufstellte, war einer dem Apostel Thomas geweiht.<sup>152</sup>

Wenig wissen wir über die Lyoner Entwicklung im 6. Jhd. Ein Frauenkloster ist durch Gregor von Tours bezeugt. Aber es bleibt ungewiß, ob es sich um das schon erwähnte Peterskloster oder um St. Eulalia handelt. Als Gründer beider Klöster wird Bischof Sacerdos (ante 549—552) genannt,

<sup>148</sup> Pardessus I nr 140 von 543. — Ado, *Chronicon* = Duchesne, *Fastes* I<sup>2</sup>, 192. Vgl. Üding, *Klostergründungen* 260 ff. Die Frage, ob der in der *Vita Eugendi* als Klausner bezeichnete Leonianus mit dem gleichnamigen Archidiakon und Notar des Bischofs Avitus identisch war, ist für uns von sekundärer Bedeutung.

<sup>149</sup> Pardessus I nr 140 von 543. — Ado, *Chronicon* = Duchesne, *Fastes* I<sup>2</sup>, 192. — Üding, *Klostergründungen* 262. Ich sehe keine Schwierigkeit, die Angaben der Urkunde mit Ado zu vereinbaren. Die Urkunde sieht die Einrichtung des Klosters erst vor.

<sup>150</sup> *Vita Theudarii* 2—5, 8—16 = *SS rer. Mer.* III 526 ff. und 528 ff. Das *Castrum Alarona*, in dem Theudarius sein Petruskloster errichtete, ist nicht identifiziert.

<sup>151</sup> *Testament des Bischofs Caesarius von 542* = Pardessus I nr 139. — *Vita Caesarii* I 28, 35, 57; II 47, 48, 50 = *SS rer. Mer.* III 467, 470, 480, 500 ff. (St. Jean). — *Vita Caesarii* II 24 p. 493 (Apostelbasilika). — Papst Pelagius I an Childebert I. und Sapaudus von Arles von 556 (MG Epp. III, Epp. Arelatenses nr 48 und 49 (Zweite Übersendung von Reliquien der Apostelfürsten). — J. Hubert, *La topographie religieuse d'Arles au 6<sup>e</sup> siècle* = *Cahiers archéologiques* 2, 1947, 19 ff., 24 ff., 25. — Üding, *Klostergründungen* 75. — F. Benoit, *Topographie monastique d'Arles au 6<sup>e</sup> siècle* = *Etude mérovingiennes. Actes des Journées de Poitiers*, Paris 1953, 16 ff.: das durch Bischof Hilarius gegründete und nach ihm benannte Kloster *Hilarianum* wurde von Bischof Aurelian in die Stadt verlegt und erscheint 547 als Männerabtei der Apostel und Märtyrer (CIL XII 944).

<sup>152</sup> *Vita Rusticulae* 8 = *SS rer. Mer.* IV 343. — Hubert, *Topographie* 23.

der auch das Lyoner Pauluskloster errichtet haben soll.<sup>153</sup> Bischof Aregius (post 602 — post 614) errichtete ein Kloster bei der alten Makkabäerkirche, das er dem Bischof Justus weihte, der im späten 4. Jhd. auf das Bistum verzichtet und sich nach Ägypten zurückgezogen hatte.<sup>154</sup>

Im Jahre 515 erstand die erste germanische Königsabtei: das vom Burgundenkönig Sigismund gegründete Kloster Agaunum. Die jüngsten Ausgrabungen haben gezeigt, daß der erste Sakralbau von Agaunum aus dem Ende des 4. Jhdts. im 5. Jhd. zu einer größeren Basilika umgebaut wurde. Der König ließ die Altbauten, darunter auch ein Pilgerhospiz vom Ende des 4. Jhdts. bestehen und errichtete eine dreischiffige Basilika mit einem Baptisterium. Die *Passio Sigismundi* (8. Jhd.) berichtet, daß die sterblichen Reste König Sigismunds auf Intervention Ansemunds (von Vienne?) in die dem Evangelisten Johannes geweihte Basilika überführt wurden.<sup>155</sup>

Das zweite Königskloster, dessen Recht mit dem von Agaunum und Lérins in den Luxeuiler Privilegien als vorbildlich genannt wurde, war die 584/5 durch König Gundram ad instar monasterii sanctorum Agaunensium gegründete Abtei St. Marcel von Chalon s. Saône. Wie das Königskloster Agaunum ist auch St. Marcel bei einem älteren Märtyrergrab und einer älteren Basilika gegründet worden. Die dem Kloster voraufgehende Basilika führte das Petruspatrozinium, doch trat in der Abtei der lokale Märtyrerkult stark in den Vordergrund. Neben St. Marcel (— St. Pierre) bestand vor Chalon eine zweite Petrusbasilika, bei der vielleicht zur gleichen Zeit ein Kloster errichtet wurde.<sup>156</sup>

Auch merowingische Königinnen sind hier zu nennen. Auf Theudechilde, eine Tochter König Theuderichs I. (511—533), geht das Frauenkloster St. Pierre-le-Vif von Sens zurück, das 660 ein Privileg Luxeuiler Art erhielt. Das Kloster, das ursprünglich Petrus und Paulus geweiht war, schloß sehr wahrscheinlich an eine ältere Coemeterialbasilika der Bischöfe von Sens

<sup>153</sup> Coville, *Recherches* 300 n. 5, 320 ff., 518 ff., 522. Die Gründung von St. Paul wird Sacerdos zugeschrieben im Lyoner Martyrolog, die Gründung von St. Eulalia in der Bischofsliste, die Gründung von St. Peter in einem Vitenfragment. — Vgl. auch Üding, *Klostergründungen* 270; A. Kleinclausz, *Histoire de Lyon* I, 1939, 82.

<sup>154</sup> Coville, *Recherches* 361 ff.

<sup>155</sup> *Passio Sigismundi* 10 = SS rer. Mer. II 339. Besson, *Monasterium Acaunense* 132 ff. — L. Blondel, *Aperçu sur les édifices chrétiens de la Suisse occidentale avant l'an mille* = Frühmittelalterliche Kunst in den Alpenländern. Akten 3. Internat. Kongreß Frühmittelalterforschung 1954, 283 ff.

<sup>156</sup> *Fredegar IV* 1 = SS rer. Mer. II 124 sowie zahlreiche Belege bei Gregor von Tours. — Pertz, *Spuria* nr 12 (Spuren des ältesten Petruspatroziniums). — P. Besnard, *Mém. Soc. d'Hist. et d'Arch. Chalon* 17, 1920, 107 ff. und 18, 1922, 72. — Wenn Bischof Flavius (ante 581 — post 591) später als Gründer eines Klosters bei der Petrusbasilika von Chalon genannt wird (Üding, *Klostergründungen* 83), so wäre zu fragen, ob diese Tradition nicht auf St. Marcel zu beziehen ist. Flavius war Zeitgenosse König Guntrams, und der Ortsbischof war an den Gründungen der Merowinger stets wesentlich beteiligt. Andererseits wäre natürlich auch denkbar, daß Flavius nach dem Vorbild des Königsklosters ein entsprechendes Bischofskloster errichtet hätte. Vgl. auch M. Chaume, *Les origines du duché de Bourgogne* II 1, Dijon 1927, 359.

an.<sup>157</sup> Das Heiligkreuzkloster der Königin Radegunde in Poitiers können wir hier übergeben, da bei ihm kein Apostelpatrozinium belegt ist. Daß das Martinskloster der Königin Brunichild in Autun wahrscheinlich an eine ältere Peter-Paulskirche anknüpfte, wurde schon gesagt; doch hat der Martinskult den älteren Apostelkult bald überdeckt.<sup>158</sup>

Die zahlreichen monastischen Niederlassungen des 5. und 6. Jahrhunderts in der Auvergne bleiben für uns meist anonym. In unserem Zusammenhang kann ich nur St. Chaffre du Monastier im Velay nennen, das St. Peter geweiht war. Es ist freilich unsicher, ob diese Abtei dem 6. oder 7. Jahrhundert angehört.<sup>159</sup> Im benachbarten Limousin gehörten die *Ruricii*, die mit den Anfängen des Klosters *Commodoliacum* (St. Junien) verbunden waren,<sup>160</sup> zu den Freunden des Mönchtums. Bischof *Ruricius I.* (c. 485 — post 506) erbaute St. Augustin, sein Enkel und Nachfolger *Ruricius II.* (post 506 — post 549) St. Pierre du Queyroix vor Limoges.<sup>161</sup> Ob diese beiden Kirchen als Klosterbasiliken anzusprechen sind, konnte ich nicht feststellen; doch spricht das seltene Augustinuspatrozinium für einen monastischen Bezug. Die *Caesariusregel* von Arles fußte in vieler Hinsicht auf Augustin.<sup>162</sup> *Petrus* war das *Monasterium Vosidense* (*Vigeois*) geweiht, das der Abt *Aridius* († 591), der Gründer von St. Yrieix, in seinem Testament bedachte.<sup>163</sup> Späte Traditionen (um 1184) schreiben den Eltern des *Aridius* eine Reihe von Klöstern zu: St. Michel de Pistorie, St. Martin und St. Paul vor Limoges, im Umkreis von St. Augustin und St. Pierre du Queyroix.<sup>164</sup>

Aus der Auvergne und dem Poitou, dessen älteste Klosterpatrozinien mir gleichfalls durchwegs unbekannt blieben, strahlte das Mönchtum auch nach Norden aus, wo es sich mit dem älteren Mönchtum *Martins* von Tours überschchnitt. Aus Nantes stammte ein zweiter *Martinus*, der Gründer des

<sup>157</sup> *Pardessus* nr 335 von 659/60. — *Pertz*, *Spuria* nr 2. — *Duchesne*, *Fastes* II<sup>2</sup>, 400 ff. — *Üding*, *Klostergründungen* 198 ff. Die Gräber der ersten Bischöfe von Sens lagen im Umkreis des Klosters. Sie wurden allerdings erst 847 entdeckt.

<sup>158</sup> Vgl. Anm. 135. Nach *Üding* (*Klostergründungen* 222 ff.) war St. Martin kein Mönchskloster. Anderer Ansicht ist *Chaume*. Sicher als Klöster eingerichtet waren die beiden anderen Gründungen *Brunichilds* in Autun: St. Jean-le-Grand und St. Andoche.

<sup>159</sup> *Vita Menelei* I 5, 6, 8 = *SS rer. Mer.* V 139 ff. — *DD Karl d. K.* nr 72 von 840/45 (nach verschollener Vorurkunde *Ludwigs d. Fr.*), nr 405 von 876, nr 442 von 877. *Meneleus* wurde Mönch in St. Chaffre unter dem Abt *Eodo*. Die äußerst wirren Angaben der *Vita Menelei* gestatten nicht, die Lebenszeit des Heiligen mit Sicherheit zu bestimmen. Da *Meneleus* aber mit der Königin *Brunichild* in Verbindung gebracht wird, scheint er im 6. Jhd. gelebt zu haben.

<sup>160</sup> *Vita s. Juniani* 3–8 = *SS rer. Mer.* III 377 ff. — *Üding*, *Klostergründungen* 81 ff.

<sup>161</sup> *Venantius Carm.* IV nr 5 = *AA* IV 1, 82. — *M. Duchein*, *Les textes antérieurs à l'an mil relatifs aux églises de Limoges* = *Mélanges Clovis Brunel* I, 1955, 390.

<sup>162</sup> *C. Lambot*, *La règle de St. Augustin et St. Césaire* = *Revue Bénédictine* 41, 1929, 333–341.

<sup>163</sup> *Pardessus* I nr 180. — *Üding*, *Klostergründungen* 254 ff.

<sup>164</sup> *Üding*, *Klostergründungen* 259. — *Duchein*, *Textes* 393. In St. Paul soll Bischof *Ferreolus* von Limoges (ante 579 — post 591) begraben worden sein.

Klosters Vertou. Martin von Vertou war Diakon des Bischofs Felix von Nantes (549—582) gewesen und soll auch in der Diözese Bayeux gewirkt haben, wo man die Abtei Deux Jumeaux auf ihn zurückführte. Vertou war Johannes Baptist und Petrus geweiht.<sup>165</sup> Der Kult des Täuflers ist vielleicht ein charakteristischer Zug der monastischen Kreise an der unteren Loire. In Angers wurde um die gleiche Zeit eine Johannesabtei durch den Bischof Licinius (post 590 — post 601) gegründet.<sup>166</sup>

Aus der Auvergne stammte Carileffus, der über das Kloster Micy (Diözese Orléans) in das Bistum Le Mans gewandert sein soll. Carileffus gründete in der Zeit Childeberts I. (511—558) das später nach ihm benannte Kloster St. Calais (Anisola), das ursprünglich Petrus und Martinus geweiht war und nachweislich im Jahre 576 bestand.<sup>167</sup> Über die Auvergne soll der Alemanne Launegisel in der Zeit Chlothars II. (584/613—629) in die Diözese Le Mans gekommen sein. Auf ihn geht die Abtei St. Longis (Buxiagum) zurück, deren erster Patron Petrus war.<sup>168</sup>

Bischof Bertam von Le Mans (585 — c. 616) errichtete St. Pierre de la Couture (Petrus et Paulus) als sein Grabkloster.<sup>169</sup> Ein Maria und den Aposteln geweihtes Frauenkloster stiftete Haregarius in Le Mans wohl noch im 6. Jahrhundert.<sup>170</sup> Maria, Petrus und Paulus waren die Patrone von Notre Dame de l'Erignole bei der Martinsbasilika von Tours,<sup>171</sup> vielleicht identisch mit dem Frauenkloster, das die vornehme Dame Ingitrud vor 589 infra atrium s. Martini stiftete.<sup>172</sup> Ein anderes dem Apostelfürsten geweihtes Frauenkloster soll die Königin Chlothilde, Chlodwigs Gemahlin, vor dem Tor des ummauerten Bezirks der Martinsbasilika gegründet haben.<sup>173</sup> Die durch Gregor von Tours bezeugte Petrusbasilika scheint die Kloster-

<sup>165</sup> Vita Martini Vertavensis 7 ff., 7—9, 18 = SS rer. Mer. III 567 ff., 573 ff. — Laporte, Origines du monachisme 12 ff.

<sup>166</sup> C. Port, Dictionnaire historique, géographique et biographique de Maine-et-Loire, Angers/Paris 1878. Freundlicher Hinweis des Herrn Chefarchivars d'Herbécourt-Angers.

<sup>167</sup> Vita Carileffi 2, 3, 5, 7—12 = SS rer. Mer. III 389 ff. — Gregor, Hist. Fr. V 14 = SS rer. Mer. I 207. — Pertz nr 63 von 693, nr 80 von 711/15. — Das ursprüngliche Patrozinium wird nur in der verfälschten Überlieferung des Bistums Le Mans genannt: Pardessus I nr 131, 132, 171, 278, 488, Pertz, Spuria nr 8. — Vgl. Üding, Klostergründungen 233 ff.

<sup>168</sup> Vita Lonoghylü 1 ff. = SS rer. Mer. VII 433 ff. — Pertz, Spuria nr 17.

<sup>169</sup> Pardessus nr 128 von 537. Die Urkunde ist verfälscht überliefert, doch dürfte das Datum von der Fälschung kaum betroffen sein.

<sup>170</sup> Testament Bertrams von Le Mans von 616 = Pardessus nr 230. — Testament Hadoin's von Le Mans von 642 = Pardessus nr 300. — Üding, Klostergründungen 79 und 152 ff.

<sup>171</sup> D Karl d. K. nr 112 von 849.

<sup>172</sup> Hist. Fr. IX 33 und X 12 = SS rer. Mer. I 451 ff. und 495.

<sup>173</sup> Vita Chrothildis 11 = SS rer. Mer. II 346.

kirche von St. Pierre des Puilliers gewesen zu sein.<sup>174</sup> Ein Petrus geweihtes Nonnenkloster gründete im 6. Jahrhundert auch die hl. Monegundis von Chartres.<sup>174b</sup>

Die Anfänge des Mönchtums reichen im Reimser Bistum vielleicht bis in die Zeit des hl. Remigius (c. 470 — ante 535), sicher aber in den Pontifikat des Aegidius (ante 573—590) hinauf.<sup>175</sup> Ein Monasterium puellarum in honore s. Petri constructum wird zuerst im Testament des Bischofs Romulf (590/91 — ante 613), dann im Testament seines Nachfolgers Somnatus (ante 613 — post 627) genannt.<sup>176</sup> Es kann nur mit dem Niedermünster identifiziert werden, als dessen Gründer Flodoard den Vir clarissimus und illustris Gondobertus bezeichnet.<sup>177</sup> Niedermünster besaß zu Flodoards Zeit eine Andreasreliquie, deren Alter sich nicht näher bestimmen läßt. Gundoberts zweite Gemahlin Bertha gründete nach dem Tod ihres Gatten ein weiteres Frauenkloster zu Avenay, das gleichfalls dem Apostelfürsten geweiht war.<sup>178</sup>

Wie in Reims bestanden auch in Metz zwei Frauenklöster, die ursprünglich beide das Petruspatrozinium führten. Von St. Pierre aux Nonnains war oben schon die Rede.<sup>44b</sup> Älter scheint das von Glodesind (Chlodoswinth) gegründete Frauenkloster gewesen zu sein, da als Vater der Gründerin der Dux Wintrio genannt wird, den man mit dem durch Gregor 585 und 590 bezeugten gleichnamigen Herzog der Champagne identifiziert.<sup>179</sup> Wintrio wurde nach Fredegar 597/98 auf Veranlassung der Königin Brunichild ge-

<sup>174</sup> Cumque ante basilicam s. Petri apostoli in publicum adductus aggerem devenisset, . . . ut primum sancti (Martini) basilicam homo vincetus aspexit . . . (Virt. Martini IV 35 = SS rer. Mer. I 658). Der Bericht läßt erkennen, daß die Petrusbasilika vor den Toren der Stadt bei St. Martin lag. Der Bezug auf das von Chlothilde gestiftete Frauenkloster St. Peter scheint mir möglich. Damit gewänne aber die von der Forschung durchweg verworfene Angabe der Vita Chlothildis an Zeugniskraft.

<sup>174b</sup> Gregor, Vitae patrum 19 = SS rer. Mer. I 740 n. 2.

<sup>175</sup> Die ältesten Klöster des Bistums sind St. Thierry und St. Basle (Verzy). Der Gründerpatron von St. Thierry soll in der Zeit des hl. Remigius gelebt haben. Sein dritter Nachfolger Theodulf errichtete die Hilariusbasilika des Klosters. Abt Basolus aus dem Limousin gründete in der Zeit des Bischofs Aegidius die Abtei Verzy, die eine Martinskirche erhielt. Vgl. Flodoard, Hist. Rem. eccl. I 24 und 25 (St. Thierry) und II 3 (St. Basle) = SS XIII 443 ff., 449 und 451. Nach Flodoard I 24 hätte in Reims z. Zt. des hl. Remigius auch schon ein Frauenkloster bestanden.

<sup>176</sup> Flodoard II 4 und 5 = SS XIII 451 und 454.

<sup>177</sup> Flodoard IV 46 = SS XIII 595. — Vita Rigoberti 11 und 12 = SS rer. Mer. VII 68 ff.

<sup>178</sup> Flodoard IV 47 = SS XIII 595.

<sup>179</sup> Hist. Fr. VIII 18 und X 3 = SS rer. Mer. I 384 und 484. — Vita Glodesindis 2 = Migne PL 137, 213 (10. Jhd., Verfasser: Abt Johannes v. St. Arnulf). Als Mutter der Heiligen wird hier Godila, als Schwester des Vaters Rotlindis von Trier genannt. Es gab im Trierer Kloster Oeren eine Äbtissin dieses Namens, die aber erst im 8. Jhd. lebte. Der verwandtschaftliche Bezug beruht vielleicht auf einer falschen Identifikation des Vaters der Metzter Heiligen mit dem Vater oder Bruder der Rotlindis von Oeren gleichen oder ähnlichen Namens. Vgl. Ewig, Trier im Merowingerreich 114 n. 28.

tötet.<sup>180</sup> Die Conventualkirche des Glossindenklosters war ursprünglich Petrus, die erst nach dem Tode der Gründerin erbaute Grabkirche Maria geweiht.<sup>181</sup>

Wir beschließen damit unseren Rundblick. Eine große Zahl, wenn nicht die Mehrheit der früheren Klöster sind uns nur unter dem Patrozinium ihrer Gründer oder unter dem Ortsnamen bekannt und wurden daher hier nicht besprochen. Auszuschalten sind auch die monastischen Niederlassungen bei älteren Basiliken, die durchweg die Patrozinien der älteren Kirchen weiterführten. Wir haben 6 von ihnen erwähnt, bei denen das Petrus- oder Peter-Paulspatrozinium vorkam. Es bleiben 19 Männer- und 11 Frauenklöster, bei denen die Apostel als Haupt- oder Nebenpatrone auftraten. Frappant ist die beherrschende Stellung Petri bei vielen älteren Frauenklöstern.<sup>182</sup> Zwar ist das Doppelpatrozinium Petrus-Maria an manchen Orten zu belegen<sup>183</sup> — es war gewiß häufiger, als unsere Übersicht zeigt. Aber im Gegensatz zur späteren Zeit erscheint meist nicht Maria, sondern Petrus als Hauptpatron. Maria steht ihm gegenüber als Titelheilige der Coemeterialbasilika. Nur zweimal begegnet Maria als Erstpatronin. Petrus und Paulus erscheinen einmal als Hauptpatrone und wie die Apostel je einmal als Nebentitel.<sup>184</sup> Titelheiliger der beiden Frauenklöster von Vienne war Andreas. In Arles fanden wir den Apostel Thomas als Altarpatron.

Unter den 13 Männerklöstern stand gleichfalls das Petruspatrozinium im Vordergrund: allein (bei 6 Kirchen),<sup>185</sup> in Verbindung mit Martin (Ainay, St. Calais) oder Johannes Baptist (Vertou). Am Anfang (Marmoutier) und am Ende unserer Reihe (St. Pierre de la Couture, Le Mans) war das Peter-Paulspatrozinium zu nennen. Bei den 3 Jura-Klöstern des 5. Jahrhunderts konnte der Kult der Apostel Petrus, Paulus und Andreas belegt werden. Die Apostel erscheinen als Hauptpatrone der Conventualkirche des Victorskloster von Marseille, Paulus waren zwei Klöster von Limoges und Lyon geweiht. Als Patron einer Kirche von Agaunum begegnete Johannes Evangelist.

Eine Untersuchung über die spezifischen Kulte des frühen Mönchtums würde wahrscheinlich ergeben, daß Martin von Tours als gallischer Mönchsvater besondere Verehrung in monastischen Kreisen genoß. Andere Mönchs-

<sup>180</sup> Fredegar IV 18 = SS rer. Mer. II 128.

<sup>181</sup> Klauser-Bour, Eglises de Metz 582 ff. und 585 ff.

<sup>182</sup> Laon, Tours, Reims, Metz, Avenay (Diöz. Reims), Chantoin (Diöz. Clermont).

<sup>183</sup> Bei St. Glossinde/Metz, wohl auch bei Chantoin.

<sup>184</sup> St. Pierre le Vif von Sens war ein Peter-Paulskloster, doch kann das Patrozinium hier auf dem älteren Titel einer bischöflichen Coemeterialbasilika beruhen. Die beiden Apostelfürsten waren Nebenpatrone von Notre Dame de l'Erignole-Tours, die Apostel beim Haregariuskloster von Le Mans. Hauptpatronin war in beiden Fällen Maria.

<sup>185</sup> Von Lemenc, Alarona/Viennois, St. Chaffre, St. Longis, Vigeois, St. Pierre du Queyroix (falls diese Basilika unter die Klosterkirchen gerechnet werden darf).

väter erscheinen nicht als Titelheilige von Klöstern.<sup>186</sup> Das seltene Augustinuspatrozinium von Limoges könnte, wie gesagt, auf einen monastischen Bezug deuten. In Lyon mag auch Bischof Justus, dem das Kloster bei der Makkabäerkirche geweiht wurde, als monastischer Patron verehrt worden sein. Die Apostel können nicht als spezifische Mönchsheilige gelten: das wird deutlich, wenn wir uns den Basiliken zuwenden.

### 3. Die Apostelpatrozinien bei den Basiliken

Neben den Kathedralen stehen die vorstädtischen Martyrien und Coemeterialbasiliken als die ältesten Kirchen des Landes. Die Basiliken konnten über oder auch neben den Gräbern und Memorien der lokalen Märtyrer und Confessores errichtet werden. In vielen Fällen sind nur die Patrozinien der Ortsheiligen überliefert. Nicht selten sind vor dem lokalen aber noch andere Heiligtitel tradiert, die man in der Regel als die ursprünglichen ansehen kann. Oft liegen auch Aussagen hochmittelalterlicher Quellen über das ursprüngliche Patrozinium und den Gründer vor. Wenn die Gründungsnotiz einen bestimmten Bischof aus der Liste nennt, darf die Nachricht i. a. als zuverlässig angesehen werden. Ist der erste bekannte Bischof genannt, dann wird manchmal damit nur zum Ausdruck gebracht, daß man die Kirche für uralt hielt. Wichtige Kriterien zur Bestimmung des Alters enthalten endlich auch die Nachrichten über die Bischofsgräber.

Das Apostelpatrozinium findet sich bei Coemeterialbasiliken von Vienne, Lyon, Metz, Paris, Rouen und Le Mans. Die Apostelkirche von Vienne wurde im 4. Jahrhundert erbaut.<sup>187</sup> In oder bei ihr waren die meisten Bischöfe seit Mamertus (ante 463 — post 474) bestattet.<sup>188</sup> Gründer der Lyoner Apostelbasilika war nach der Lokaltradition Bischof Eucherius (ante 441—449).<sup>189</sup> Als Erbauer der Metzger Apostelbasilika wird der vierte Bischof Patiens († ante 346) genannt.<sup>190</sup> Hier wurde im 7. Jahrhundert Bischof Arnulf († post 627) beigesetzt.<sup>191</sup> Die Zerstörung durch die Hunnen im Jahre 451 erklärt das zeitweilige Zurücktreten dieser Kirche. Die Pariser Apostelbasilika wurde errichtet durch Chlodwig und die Königin Chlothilde,

<sup>186</sup> Es läßt sich nicht immer mit Sicherheit ausmachen, ob das Pauluspatrozinium auf den Apostel oder den Eremiten zu beziehen ist. Die expliziten Zeugnisse der Frankenzeit lassen aber nur den Schluß zu, daß der Apostel gemeint ist.

<sup>187</sup> Nach Ausgrabungen von 1860/64: Vienne sur le Rhône, Guide illustré du touriste, 1955, 41.

<sup>188</sup> Pardessus nr 140 von 543 (Petrus). — Ado Chronik und Martyrolog = Duchesne, Fastes I<sup>2</sup>, 179 (Apostoli). — Liber episcopalis (11. Jhd.) = Duchesne I<sup>2</sup>, 183, 186, 189, 190, 191, 193, 201 (Apostoli). — Vita II Desiderii 19 = SS rer. Mer. III 645 (Haupt Petri transferiert durch Desiderius) Vita III 5 p. 647 (Ecclesia apostolorum Petri et Pauli); Vita III 6 p. 647 (Ecclesia b. Petri). — Die Nachrichten über die Bischofsgräber finden sich im Liber episcopalis.

<sup>189</sup> Coville, Recherches 462—464. Die Bischöfe des 6. Jhdts. waren hier beigesetzt von Rusticus († 501) bis Priscus († 586/89). Die Basilika nahm später den Namen des in ihr bestatteten Bischofs Nicetius (St. Nizier) an.

<sup>190</sup> Klauser-Bour 604 ff.

<sup>191</sup> Vita Arnulfi 26 = SS rer. Mer. II 444.



deren Gräber sie aufnahm.<sup>192</sup> Für die Apostelkirche von Rouen liegt schon ein Zeugnis des frühen 5. Jahrhunderts vor.<sup>193</sup> In späterer Zeit führte man sie auf den Bischof Dionysius von Paris als den ersten Missionar Nordgalliens zurück; die Königin Chlothilde soll sie wiederhergestellt haben.<sup>194</sup> Erbauer der Basilika von Le Mans war nach den Bischofsgesten des 9. Jahrhunderts der erste Bischof Julianus. Bischofsgräber des 4. oder frühen 5. Jahrhunderts werden erwähnt, die für uns faßbare Reihe setzt mit Victurus (2. Viertel des 5. Jahrhunderts) ein.<sup>195</sup>

Als Ergebnis ist festzustellen, daß die Apostelbasiliken ins 4. und 5. Jahrhundert zurückreichen. Die jüngste unter ihnen war Chlodwigs Grabkirche, die aber an einen älteren Sakralbau angeknüpft haben kann. Das Apostelpatrozinium ist in Vienne, Paris und Rouen in ein Petruspatrozinium übergegangen. Der Zeitpunkt des Übergangs ist in Paris noch deutlich zu erkennen, da Gregor von Tours Petrus und die Apostel nebeneinander nennt. In Metz erscheinen in späteren Quellen gelegentlich Jacobus und Johannes als Patrone,<sup>196</sup> doch hat sich hier das spezifische Patrozinium nicht durchgesetzt.

Das Petrus- oder Peter-Paulspatrozinium führten zahlreiche Coemeterialbasiliken. Am besten sind wir durch Gregor über Tours unterrichtet. Dort erbaute Bischof Briccius (397—443/44) eine Basilika über dem Martinsgrab. Als dann Bischof Perpetuus (461—491) die Grabbasilika von St. Martin errichtete, bezog er die Camera der älteren Kirche in den Neubau ein. An der Stelle der älteren Basilika errichtet er eine Peter-Pauls- oder Petruskirche.<sup>197</sup> Man darf daher wohl annehmen, daß schon die Basilika des Briccius den Aposteln oder Apostelfürsten geweiht war. Ähnlich dürften die Verhältnisse im Nachbarbistum Angers gelegen haben. Die dortige Petrus-

<sup>192</sup> Gregor, Hist. Fr. II 43 = SS rer. Mer. I 93 (Apostoli), III 18 p. 119, IV 1 p. 135, V 18 p. 216, V 49 p. 261 (Petrus); Gloria conf. 89 p. 805 (Apostoli).

<sup>193</sup> De laude sanctorum 6 = Migne PL 20, 448. — Vgl. H. Delehaye, *Loca sanctorum*, Brüssel 1930, 11. — Identisch mit der späteren Abtei St. Ouen, in der Bischof Audoin bestattet war: Vita Audoini 17, 18 = SS rer. Mer. V 565 ff.

<sup>194</sup> Vita Chrothildis 13 = SS rer. Mer. II 347. Dazu paßt die Lokaltradition, die Vacandard verzeichnet (Vie de St. Ouen, Paris 1902, 96), nach der Bischof Flavius (post 511 — post 541) die Restauration durchgeführt habe.

<sup>195</sup> Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium, edd. Busson et Ledru, Le Mans, 1901, I p. 37 ff., II p. 42, III p. 44, IV p. 45, V p. 48, VII p. 52 ff., VIII p. 55 und 59, XII p. 156. Im 4. oder frühen 5. Jhd. lebten die Bischöfe Pavatius und Liborius. Nach Victurus wurden bestattet: Turibius (490—496), Principius (496 — post 511), Innocentius († 559), Hadoindus († ca 643).

<sup>196</sup> Pertz, *Spuria Carol.* nr 5 de dato 685 und nr 8 de dato 691. — D Karl d. Gr. nr 149 von 783.

<sup>197</sup> Hist. Fr. II 14 (Petrus et Paulus) und X 31 (Petrus) = SS rer. Mer. I 63 und 531. Ich konnte nicht feststellen, ob diese Kirche mit der des Nonnenklosters identifiziert werden kann, das nach einer durchweg verworfenen Quelle die Königin Chlothilde bei St. Martin gründete (vgl. Anm. 173 und 174). Nach den Vorgängen in Sens wäre eine solche Gründung bei einer älteren Basilika durchaus möglich.

basilika ist zuerst durch die 619/20 verfaßte Vita Maurilii bezeugt<sup>198</sup> und soll nach der Lokaltradition durch den ersten Bischof gegründet worden sein. Bei ihr lagen die Grabkirchen der Bischöfe Maurilius (c. 423—453) und Magnobodus (610 — post 627).<sup>199</sup>

Von der Kirche St. Pierre-le-Vif vor Sens, bei der 847 die Gräber der ersten Bischöfe aufgedeckt wurden, war bereits die Rede.<sup>157</sup> Die Petrusbasilika von Meaux, die zuerst in der Vita Columbani genannt wird,<sup>200</sup> war nach Hugo von Flavigny eine Gründung des ersten Bischofs Santinus und soll durch dessen Nachfolger Antonius erweitert worden sein.<sup>201</sup> Die Kirche St. Pierre-en-Vallée von Auxerre bestand zur Zeit des Bischofs Aunacharius (ante 573—605), der sie mit Reliquien ausstattete.<sup>202</sup> Bei ihr befand sich anscheinend die Grabkirche des Bischofs Valerian (c. 346). St. Pierre wäre dann als die erste Coemeterialbasilika der Bischöfe von Auxerre anzusprechen.<sup>203</sup>

Die Petrus geweihte Unterkirche von Metz reicht in die Gründungszeit des Bistums zurück.<sup>204</sup> Über ihr erhob sich die Oberkirche St. Felix-Clemens. Paulus Diaconus bezeugt, daß sich in der Unterkirche die Gräber der Bischöfe Rufus und Adelphus († 400) befanden.<sup>205</sup> Nach einer Quelle des 10. Jahrhunderts lagen dort auch die Gräber der ersten Bischöfe Clemens, Caelestis und Felix, von denen zwei als Patrone der Oberkirche erscheinen.<sup>206</sup> Die Unterkirche ist wohl als Oratorium über den Gräbern der ersten Bischöfe errichtet worden. Erbauer der Oberkirche war nach der Lokaltradition Bischof Urbicius (2. Hälfte des 5. Jahrhunderts). Die Parallele zur Baugeschichte der Martinsbasilika von Tours liegt auf der Hand. St. Peter (-Felix-Clemens) dürfte die erste, St. Aposteln (-Arnulf) die zweite Coemeterialbasilika der Metzger Bischöfe gewesen sein. Die Metzger Quellen werfen Licht auf die Verhältnisse von Toul und Verdun. Die Petrusbasilika

<sup>198</sup> C. Port, Dictionnaire historique, géographique et biographique de Maine-et-Loire, Angers-Paris 1878. Freundliche Auskunft des Herrn Chefarchivars d'Herbécourt.

<sup>200</sup> Vita Columbani II 7 = SS rer. Mer. IV 121.

<sup>201</sup> Chronicon I = SS VIII 295. Die Namen dieser Bischöfe sind nach Duchesne (Fastes II<sup>2</sup>, 476) problematisch. Die Tradition des 11. Jhdts. bei Hugo von Flavigny besagt jedenfalls, daß man in Meaux die Petruskirche für die älteste Coemeterialbasilika hielt.

<sup>202</sup> R. Louis, Autessiodurum Christianum, 1952, 21. Zitiert nach Wollasch, Patrimonium b. Germani 189.

<sup>203</sup> Die zweite wäre das von Germanus (418—448) gegründete Mauriciusoratorium, das später nach seinem dort bestatteten Gründer benannt wurde.

<sup>204</sup> Klausen-Bour 591 ff. Ausgrabungen bei der Anlage des Güterbahnhofs im frühen 20. Jhd. legten dort ein Amphitheater mit den Resten einer frühchristlichen Kultstätte frei.

<sup>205</sup> Gesta epp. Mettensium = SS II 261 ff.

<sup>206</sup> Johannes von Gorze, Vita Chrodegangi = SS X 554. — Nach Bour wäre Felix von Nola der älteste Patron der Oberkirche gewesen. Dieses Patrozinium ist aber sonst im Merowingereich nicht zu belegen. Ich möchte annehmen, daß der ursprüngliche Patron der Ortsbischof war, dessen verschollenes Todesdatum man im Frühmittelalter dem des Felix von Nola anglich. Angleichungen dieser Art lassen sich häufiger belegen, z. B. bei Severin von Köln und Severin von Bordeaux.

von Toul galt als Gründung des ersten Bischofs Mansuetus.<sup>207</sup> Die Verduner Tradition nennt keinen Gründer der dortigen Petrusbasilika (St. Vanne), wohl aber die Gräber der Bischöfe Maurus, Salvinus und Arator (Ende 4. und Anfang 5. Jahrhundert), Possessor, Firminus und Vitonus (2. Hälfte 5. und Anfang 6. Jahrhundert). Sanctinus († 346) und Polychronius (c. 450) wurden anscheinend nachträglich nach St. Peter überführt.<sup>208</sup>

Dem Apostelfürsten war die Friedhofsbasilika von Maastricht geweiht, aus der später das Servatiusstift erwuchs.<sup>209</sup> Auch Mainz<sup>210</sup> und Straßburg<sup>211</sup> hatten alte Petrusbasiliken, die man vielleicht als Friedhofskirchen ansprechen darf.

St. Pierre de l'Etrier war die älteste Coemeterialbasilika von Autun.<sup>212</sup> Die Petrusbasilika von Chalon barg Gräber von Bischöfen des 5. Jahrhunderts; in der Kirche St. Marcel, bei der gleichfalls ein Petruskult bezeugt ist,<sup>156</sup> waren Bischöfe des 6. Jahrhunderts bestattet.<sup>213</sup>

Bei dem Martials martyrium von Limoges befand sich die kleine Kirche St. Pierre du Sépulcre, die die Ortstradition dem ersten Bischof Martialis zuschrieb.<sup>214</sup> Eine Petrus geweihte Coemeterialbasilika von Clermont, deren Gründungszeit ich nicht feststellen konnte, erwähnt Gregor von Tours.<sup>215</sup> Die Petrusbasilika von Rodez (St. Amance) soll der Bischof Amantius (2. Hälfte des 5. Jahrhunderts) erbaut haben.<sup>216</sup>

Auch in Eauze, der alten Metropole der Novempopulana, führte die Grabkirche der ersten Bischöfe das Petruspatrozinium.<sup>217</sup> Eine Petrusbasilika

<sup>207</sup> Gesta epp. Tullensium 2 = SS VII 633. Später Abtei St. Mansuy, deren Pfarrkirche weiterhin das Petruspatrozinium führte. Vgl. J. Choux, L'épiscopat de Pibon, Nancy 1952, 16.

<sup>208</sup> Grimotestament von 634 = W. Levison, Aus rhein. u. fränk. Frühzeit, Düsseldorf 1948, 127 ff. und 129 (Erstzeugnis). — Gesta epp. Viridunensium 3, 4, 12 = SS IV 40, 41, 44. — Hugo von Flavigny, Chronicon = SS VIII 318, 327, 332, 349. Nach den Gesta wäre auch Polychronius von vornherein in der Petrusbasilika bestattet worden.

<sup>209</sup> Vita I Landiberti 18 = SS rer. Mer. VI 371. — Vita IV Landiberti 17 p. 375 n. 1.

<sup>210</sup> G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz, Mainz 1950, 20. — H. Büttner, Das fränkische Mainz = Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Festschrift 70. Geburtstag Th. Mayer II, Lindau-Constanzt 1955, 235 ff.

<sup>211</sup> L. Pflieger, die elsässische Pfarrei, Straßburg 1936, 9 ff.

<sup>212</sup> J. Berthollet, L'évêché d'Autun, Autun 1947, 20.

<sup>213</sup> P. Besnard, Mém. Soc. d'Hist. et d'Arch. Chalon 17, 1920, 107 ff. und 18, 1922, 72. In St. Pierre waren Paulus und Johannes (vor 486), in St. Marcel Silvester († ca. 525) und Agricola († 580) bestattet.

<sup>214</sup> Duchein, Mélanges Brunel I, 1955, 392.

<sup>215</sup> Hist. Fr. 31 = SS rer. Mer. I 165. — Libellus de eccl. Claromontanis nr 6 = SS rer. Mer. VII 458. — Die Cassiuskirche von St. Allyre (Grabkirche des Bischofs Illidius, † 384/85) besaß einen Petrusaltar (Libellus p. 459).

<sup>216</sup> F. Lot, Recherches sur la population et la superficie des cités remontant à l'époque gallo-romaine II, Paris 1950, 118 n. 6. — Die Translation des Bischofs Amantius durch Bischof Quintianus (ante 506–515) fand am Peter-Paulstag statt: Vita Amantii 79 (9. Jhd.) = AA IV 2, 62.

<sup>217</sup> Gallia Christiana I 967 (Dokument von 1108). Vgl. Duchesne, Fastes II<sup>2</sup>, 91–94.

bestand in Bordeaux zur Zeit des Bischofs Bertram (ante 577—585).<sup>218</sup> Périgueux und Toulouse besaßen alte Friedhofskirchen des gleichen Titels.<sup>219</sup>

Bei Arles gründete Asclepius um 500 St. Pierre et Paul du Mouleyrès.<sup>220</sup> Eine andere, vielleicht ältere Peterskirche lag im Vorort Trinquetaille.<sup>221</sup> Die dem Apostelfürsten geweihte Coemeterialbasilika von Die (Prov. Vienne) ging auf den 510 verstorbenen Bischof Marcellus zurück.<sup>222</sup>

Die Bistümer im Norden der Kirchenprovinz Reims hatten unter der Völkerwanderung stark gelitten. In Senlis führte man die dortige Peter-Paulsbasilika auf den ersten Bischof Regulus zurück.<sup>223</sup> Die Petrusbasilika von Laon soll die Königin Chlothilde errichtet haben.<sup>224</sup> St. Lucien de Beauvais, das nach einer um 1000 hergestellten Fälschung unter König Chilperich I. (561—585) erneuert worden sei, führte Petrus als ersten Titelheiligen.<sup>225</sup> Wir hören, daß Bischof Audebert von Cambrai (ante 660 — post 667) eine Peterskirche als seine Grabbasilika gründete.<sup>226</sup>

Wir konnten 28 Petrusbasiliken namhaft machen, die zu den 6 Apostelbasiliken treten. Diese Liste ist aber sicher unvollständig. G. de Manteyer nennt noch weitere Peterskirchen im Groupe urbain von Embrun, von Aix und Riez (Prov. Aix), von Toulon, Marseille, Cavaillon, Avignon und Vaison (Prov. Arles),<sup>227</sup> deren Alter und Charakter ich nicht nachprüfen konnte. Das Gleiche gilt auch für die von F. Lot für Auch, Dax und Oloron genannten Peterskirchen.<sup>228</sup> Nähme man für jede der genannten Städte eine weitere Petrusbasilika an, so würde sich die Gesamtzahl um 11 erhöhen. Die große Mehrzahl der namhaft gemachten Petrusbasiliken gehört dem 4. und 5. Jahrhundert an. Auch im 6. Jahrhundert sind noch einige von ihnen errichtet worden. Als Nachzüglerin im Missionsgebiet erscheint die im 7. Jahrhundert erbaute Grabkirche Audeberts von Cambrai.

Andere Aposteltitel waren bei den bischöflichen Coemeterialbasiliken nicht häufiger als bei den Klöstern. Paulus können wir überhaupt nicht nennen. Gregor von Tours bezeugt eine Andreaskirche von Clermont. Sie ist wohl mit der Basilika zu identifizieren, die das Grab des Erzdiakons Tigradius,

<sup>218</sup> Gregor, *Gloria martyrum* 33 = SS rer. Mer. I 509.

<sup>219</sup> G. Lavergne, *Histoire de Périgueux, Périgueux* 1945, 54. — H. Ramet, *Histoire de Toulouse, Toulouse* 1936, 36.

<sup>220</sup> F. Benoît, *Arles, Paris* 1954, 28. — Idem, *Topographie monastique d'Arles* 14: erbaut 530 (CIL XII 936).

<sup>221</sup> Lot, *Superficie* I, Paris 1954, 170.

<sup>222</sup> G. de Manteyer, *Les origines chrétiennes* 290. — Duchesne, *Fastes* I<sup>2</sup>, 234.

<sup>223</sup> F. Vercauteren, *Etude sur les Civitates de la Belgique Seconde*, Brüssel 1934, 255.

<sup>224</sup> *Vita Chrothildis* 13 = SS rer. Mer. II 347. Es wäre hier wie bei Rouen an eine Mithilfe der Königin bei der Erbauung der Basilika durch den Bischof zu denken. Wenn man erwägt, daß das Bistum Laon erst durch Remigius gegründet wurde und bei der Teilung von 511 an Chlothar I., den jüngsten der Söhne Chlothildens, fiel, ist der späten Nachricht eine innere Wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen.

<sup>225</sup> Pertz nr 8. — Vercauteren 208 ff.

<sup>226</sup> *Gesta epp. Cameracensium* I 20 = SS VII 409.

<sup>227</sup> *Les origines chrétiennes* 319, 313 ff., 312, 307, 305, 303, 302.

<sup>228</sup> Lot, *Superficie* III, 1953, 37, 111, 351.

eines Bruders des Bischofs Illidius († 384/5) barg.<sup>229</sup> Bei St. Front von Périgueux dürfte gleichfalls ein Andreasheiligtum bestanden haben.<sup>230</sup> Dem Bruder Petri war auch eine Coemeterialbasilika von Châlons geweiht, die später nach dem in ihr bestatteten Bischof Alpinus († ante 461) genannt wurde.<sup>231</sup> Bischof Agerich von Verdun (ante 584—588) wurde in einer Basilika beigesetzt, deren Titelheilige Andreas und Martinus waren.<sup>232</sup> Diese Nachrichten lassen darauf schließen, daß das Andreaspatrozinium ungefähr der gleichen Zeitstufe wie der Peterstitel angehört, aber weniger verbreitet war.

Dem Brüderpaar Petrus-Andreas folgt in den drei synoptischen Evangelien und im Kanon Missae das Brüderpaar Jacobus-Johannes. Wir erwähnten bereits, daß bei der Metzter Apostelbasilika im 8. Jahrhundert gelegentlich Jacobus und Johannes als Sonderpatrone genannt wurden. Eine Jacobusbasilika ist in merowingischer Zeit nur durch das Testament des Bischofs Desiderius (630—655) für Cahors belegt.<sup>233</sup> Der Kult des Apostels und Evangelisten Johannes war in der Frühzeit meist mit dem des Täufers verschwistert und findet sich daher nicht selten bei den Baptisterien oder kleineren Kirchen der Cathedralgruppe, z. B. in Valence<sup>234</sup> und Périgueux.<sup>235</sup> Hauptpatron war der Evangelist bei zwei der ältesten Coemeterialbasiliken: St. Irénée von Lyon<sup>236</sup> und St. Maximin von Trier.<sup>237</sup> Vielleicht ist auch hier an eine Verbindung mit Johannes dem Täufer zu denken.<sup>238</sup>

Die Reihe der Apostelpatrozinien bei den Basiliken ist damit erschöpft. Da die Evangelisten in der Frühzeit bisweilen mit den Aposteln zusammen genannt werden, sei der Vollständigkeit halber noch das gegen Ende des 7. Jahrhunderts bezugte Lucaspatrozinium des Xenodochiums von Poitiers verzeichnet.<sup>239</sup> Wir konnten 6 Apostel-, 28 Petrus-, 4 Andreas-, 1 Jacobus- und 2 Johannesbasiliken nachweisen, insgesamt also 41 Apostelkirchen. Diese Zahl ist sicher noch zu erhöhen, da insbesondere die Petrusbasiliken nicht vollständig erfaßt wurden.

<sup>229</sup> Hist. Fr. IV 31 = SS rer. Mer. I 165. — Libellus nr 34 = SS rer. Mer. VII 464.

<sup>230</sup> Lavergne, Histoire de Périgueux, Périgueux 1945, 52 ff.

<sup>231</sup> Vercauteren 140 ff.

<sup>232</sup> Hugo von Flavigny, Chronicon = SS VIII 337.

<sup>233</sup> Vita Desiderii 30 = SS rer. Mer. IV 586 ff.

<sup>234</sup> Bistumschronik Valence = Duchesne, Fastes I<sup>2</sup>, 217.

<sup>235</sup> Lavergne 54.

<sup>236</sup> Erstbeleg 5. Jhdt.: Passio Epipodii et Alexandri. A. Kleinclausz, Histoire de Lyn I 64 ff.

<sup>237</sup> Erstbeleg, 8. Jhdt.: Vita s. Maximini 7 = AA SS Mai VII 22.

<sup>238</sup> Kleinclausz nennt für St. Irénée den Evangelisten, Coville (Recherches 445 ff.) den Täufer als Patron. In Trier war die älteste Coemeterialbasilika (St. Euchar) dem Täufer, die zweite (St. Maximin) dem Evangelisten Johannes geweiht.

<sup>239</sup> Testament des Bischofs Ansoald = Pardessus II nr 438.

## 4. Die Apostelpatrozinien bei den Kathedralen

## Die ambrosianische Heiligenreihe. Maria — Apostoli

Die Apostel erscheinen als Kathedralpatrone nur in einer Nachricht Flodoards über die Reimser Bischofskirche des 4. Jahrhunderts.<sup>240</sup> Die stärkste Gruppe bilden wiederum die Petrus- oder Peter-Paulskathedralen. Petrus oder die beiden Apostelfürsten waren Titelheilige von Köln, Trier und Worms, von Troyes (Prov. Sens), von Beauvais (Prov. Reims), von Lisieux (Prov. Rouen), von Nantes, Rennes und Vannes (Prov. Tours), von Poitiers, Saintes und Angoulême (Prov. Bordeaux), von Maguelonne (Prov. Narbonne), von Genf (Prov. Vienne) und von Tarantaise. Als Mitpatron erscheint Petrus (Petrus et Paulus) in Le Mans (Prov. Tours) und Straßburg, vielleicht auch in Eauze, in Périgueux (Prov. Bordeaux) und Carpentras (Prov. Arles). Andreas begegnet als Titelheiliger in Bordeaux, Avranches (Prov. Rouen) und Exmes, das von etwa 486 bis 541 die Hauptstadt des Bistums Sées (Prov. Rouen) war.

Jacobus erscheint 844 als Mitpatron von Toulouse, Johannes Evangelist war bis ins frühe 8. Jahrhundert Titelheiliger von Langres. Wir verzeichnen insgesamt 1 Apostel-, 15 resp. 20 Petrus- oder Peter-Paulskathedralen, 3 Andreas- und je eine Jacobus- und Johanneskathedrale. Die Verteilung der verschiedenen Apostelpatrozinien entspricht also durchaus der bei den Basiliken und Klöstern.

Zeitgenössische Bau- und Weihenachrichten liegen vor für Genf (König Sigismund, 510/15),<sup>241</sup> Tarantaise (Bischof Sanctius, c. 517),<sup>242</sup> Nantes (Bischof Felix, c. 567)<sup>243</sup> und Saintes (Bischof Palladius, c. 586).<sup>244</sup> Zu den zeitgenössischen Nachrichten über die Gruppe Nantes-Saintes paßt die Mitteilung Ademars von Chabannes, der den Bischof Aptonius (541/2 — post 549) als Erbauer der Kathedrale von Angoulême nennt.<sup>245</sup> Die hier gegebenen Daten besagen nun allerdings nichts über das absolute Alter des jeweiligen Patroziniums. Die meisten der hier genannten Bischofskirchen gehen ins 4. Jahrhundert zurück. Eine Neugründung des 6. Jahrhunderts war lediglich Maguelonne. Mehr oder weniger starke Störungen durch die Völkerwanderung sind bei Köln und Worms, bei Beauvais, bei Lisieux und Avranches anzunehmen. Auch die Trierer Kathedralbauten wurden im frühen 6. Jahrhundert restauriert.

<sup>240</sup> Ich verweise für die folgenden Ausführungen auf meinen Aufsatz über die Kathedralpatrozinien im römischen und fränkischen Gallien, *Hist. Jb.* 79, 1960. Dort sind alle Einzelbelege zusammengetragen.

<sup>241</sup> Max Burckhardt, *Die Briefsammlung des Bischofs Avitus von Vienne* = *Abh. z. mittl. u. neueren Gesch.* 81, 1938, 76–83. — L. Blondel, *Edifices chrétiens de la Suisse occidentale* 274 ff.

<sup>242</sup> Duchesne, *Fastes* I<sup>2</sup>, 244 (Erstzeugnis Avitus von Vienne).

<sup>243</sup> Venantius Carmina III nr 6 = *AA* IV 1, 55.

<sup>244</sup> Gregor d. Gr., *Registrum* VI 48 von 596 = *MG* Epp. I 423.

<sup>245</sup> *Historiae* I 29 = *SS* IV 113.

Die Apostelkathedralen erscheinen auf der Karte in einer merkwürdigen Randlage: eine schütterere Ostgruppe ist über Beauvais und Lisieux verbunden mit den kompakten Gruppen der Provinzen Tours und Bordeaux, längs des Atlantiks. Zum Verständnis dieses Bildes müssen wir die Stephanuskathedralen heranziehen: sie beherrschen Mittelgallien, insbesondere die Provinz Sens, und bilden einen Kern, um den sich die Apostelkathedralen gruppieren. Die *inventio s. Stephani* im Jahre 415 bietet einen sicheren Terminus a quo für die Datierung des Patroziniums, das sich bei den Kathedralen im Laufe des 5. Jahrhunderts verbreitete. Es stellt sich die Frage, ob die Zone der Apostelkathedralen eine ältere oder eine jüngere Kultschicht repräsentiert.

Den Schlüssel zur Lösung dieser Frage bietet die ambrosianische Heiligenreihe, die Delehaye herausgearbeitet hat: *S. Jean Baptiste, les apôtres Jean, André, Thomas, Luc, les martyrs de Milan et de Bologne en forment le fond. S. Euphémie s'y retrouve quatre fois . . . La présence d'une martyre n'empêchait pas de qualifier l'ensemble de Reliquiae Apostolorum.*<sup>246</sup> Mit Ausnahme der *Principes Apostolorum* umfaßt diese Reihe sämtliche Apostel, die uns bisher begegnet sind, einschließlich der nur je einmal bezeugten Thomas und Lukas. Machen wir die Probe, ob sie auch in Gallien mit den Märtyrern von Mailand und Bologna zusammengingen.

Ambrosius fand 386 die Gebeine der Märtyrer Gervasius und Protasius, 395 die Gebeine von Nazarius und Celsus. Die Bologneser Märtyrer Agricola und Vitalis wurden 393 in Gegenwart des Mailänder Metropolitenerhoben. Gervasius und Protasius finden wir als Kathedralpatrone vor allem in Nordgallien: zu Soissons und Senlis (Prov. Reims), zu Sées (Prov. Rouen) und Le Mans, zeitweilig wohl auch in Tours. In Mittelgallien ist nur Nevers (Prov. Sens), in Südgallien nur Lectoure (Prov. Eauze) zu nennen. Ganz anders ist das Bild für Nazarius, der Kathedralpatron in Autun (Prov. Lyon), Béziers und Carcassonne (Prov. Narbonne) wurde. Agricola und Vitalis erscheinen als Titelheilige der Kathedrale von Clermont (Prov. Bourges), ihre Translation erfolgte durch Bischof Namatius (c. 450).<sup>247</sup> Während der Kult der beiden ersten Mailänder Märtyrer noch ganz Gallien erfaßte, finden wir das zweite Mailänder Paar und die Märtyrer von Bologna nur bei den Kathedralen Mittel- und Südgalliens.<sup>248</sup> Dieses kult-

<sup>246</sup> H. Delehaye, *Loca sanctorum*, Brüssel 1930, 13.

<sup>247</sup> *Hist. Fr.* II 16 = *SS rer. Mer.* I 64. — *Gl. mart.* 43 *SS rer. Mer.* I 517.

<sup>248</sup> Damit soll nicht gesagt sein, daß die beiden jüngeren Kulte Nordgallien überhaupt nicht mehr erreichten. Die um 360 erbaute Reimser Basilica Joviniana (St. Nicaise) führte das Patrozinium der Bologneser Märtyrer, das bei ihr schon um 630 bezeugt ist und gewiß noch auf einer Translation der Frühzeit beruht. Auch Victricius von Rouen besaß eine *Agricolareliquie*. Aber die beiden jüngeren Kulte vermochten auf Nordgallien nicht mehr tiefer einzuwirken. Nazarius (et Celsus) kam nach Paris sicher erst in merowingischer Zeit von Autun aus, nach St. Nazaire wahrscheinlich von Bordeaux her. Spätromische Spuren dieses Kultes fehlen in Nordgallien völlig. Vgl. meinen in Anm. 240 zitierten Aufsatz.

geographische Bild beruht nicht auf Zufall: im Jahre 397 starb Ambrosius, zwischen 395 und 402 wurde die Praefectura Galliarum von Trier nach Arles, 401 die Kaiserresidenz von Mailand nach Ravenna verlegt.

Es sind also vor allem die Gervasiuskathedralen, die das Bild der Apostelkathedralen abrunden und zugleich einen Anhalt für die Datierung dieser Schicht bieten. Die Quellen sprechen hier sehr deutlich. Wir erfahren durch Gregor von Tours, daß sein großer Vorgänger Martinus Gervasiusreliquien aus Italien erhielt,<sup>249</sup> durch die Bischofsgesten von Le Mans, daß Tours Gervasiusreliquien an Le Mans weitergab.<sup>250</sup> Wir nannten Victricius von Rouen (ante 390 — post 404) bereits als Gründer einer Apostelbasilika — wobei an die „Apostel“ im Sinne der ambrosianischen Reihe zu denken ist. In Rouen bestand auch eine alte Gervasiusbasilika.<sup>251</sup> Wir können uns also nicht wundern, daß Andreas Patron der Suffragankirchen von Avranches und Exmes, Gervasius von Sées war. Victricius war Korrespondent Paulins von Nola, der aus Bordeaux stammte. Bischof Delphinus von Bordeaux (ante 380 — 400/4) stand in persönlichem Austausch mit Ambrosius; er und sein Nachfolger Amandus gehörten auch zu den Korrespondenten Paulins.<sup>252</sup>

Damit schließt sich der Kreis der Apostelkathedralen zu einer Schicht zusammen, die über die Kultschicht des Erzmärtyrers hinaufreicht ins 4. Jahrhundert, in die „patrozinienlose“ Zeit, zu der die Bezeichnung Reliquiae apostolorum für die gemischte ambrosianische Reihe die Brücke bildet. Flodoards spätes Zeugnis über die Reimser Apostelkathedrale des 4. Jahrhunderts tritt aus seiner Isolierung heraus, und das Bild, das wir aus der Betrachtung der Basiliken gewonnen haben, wird von den Kathedralen her bestätigt. Ein undifferenziertes Apostelpatrozinium läßt sich als älteste Grundlage der spezifizierten Apostel- und Märtyrerpatriozinien erschließen. Wir dürfen dabei nun nicht mehr nur an die ambrosianische Reihe denken: die Apostelfürsten waren mitidentiert. Das zeigt die Nachricht Gregors von Tours über die Weihe von Marmoutiers an Petrus und Paulus durch Martinus. Wir wissen, daß nur wenig später der Prätorianerpräfekt Rufinus in Chalcedon eine Peter-Paulskirche erbaute, die im September 394 geweiht wurde.<sup>253</sup> Hier ist auch an die Canones des Konzils von Sardica (342) über die richterliche Stellung des Papstes in der Kirche, an die reichsrechtliche Sanktionierung dieser Canones durch Kaiser Gratian (378), an das Auftreten der Bezeichnung Sedes apostolica in den Papstbriefen seit Damasus I. (366—384) zu erinnern.<sup>254</sup>

<sup>249</sup> Hist. Fr. X = SS rer. Mer. I 529 (zu Eustochius).

<sup>250</sup> Actus pontificum ed. Busson-Ledru 31, 54, 55.

<sup>251</sup> L. Musset, Les villes épiscopales et la naissance des églises suburbaines en Normandie = Revue d'Hist. Egl. de France 34, 1948, 11. — Vacandard, Vie de St. Ouen 99.

<sup>252</sup> Duchesne, Fastes II<sup>2</sup>, 60.

<sup>253</sup> Delehaye, Origenes 153.

<sup>254</sup> H. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche III<sup>2</sup>, 1953, 200; IV<sup>2</sup>, 1953, 46. — Fliche-Martin, Histoire de l'Eglise III, 1947, 486.



Es ist nun an der Zeit, zum Ausgangspunkt unserer Untersuchung zurückzulenken. Wir sahen, daß das Patrozinium der Apostelfürsten im 7. Jahrhundert vielfach mit dem Marienpatrozinium verbunden war. Die Überlieferung des 6. Jahrhunderts gestattete keinen entsprechenden Einblick. Bei den Kathedralen aber finden wir die Verbindung der beiden Patrozinien wieder. Flodoard berichtet, daß die Apostelkathedrale von Reims in eine Diakonie umgewandelt wurde, als Bischof Nicasius um 400 die Marienkathedrale erbaute. Da bei der Bischofskirche sicher auch ein Baptisterium bestand, lag in Reims also seit 400 eine Dreiergruppe von Sakralbauten vor. Durch Gruppen dieser oder ähnlicher Art<sup>255</sup> erscheint Petrus (Petrus et Paulus) auch mit Maria verbunden in Köln, Trier, Beauvais, Le Mans und Straßburg, außerdem vielleicht in Nantes, Carpentras, Eauze und Périgueux. Gervasius und Maria begegnen zusammen in Soissons, Senlis, vielleicht in Sées und Tours; Agricola und Maria finden wir in Clermont. Ausgrabungen in Trier und an anderen Stellen haben uns gezeigt, daß die Dreiergruppen durch Kleruskirche, Katechumenenkirche und Baptisterium gebildet wurden. Wie das Täuferpatrozinium dem Baptisterium, so kam der Marientitel ursprünglich der Katechumenenkirche zu, die sich normalerweise zur Dompfarrkirche entwickelte.<sup>256</sup> Der Symbolismus der Bauten und ihrer Patrozinien drückte die mystische Verbindung des durch die Apostel repräsentierten Christus mit der in Maria dargestellten Kirche aus: einen von der Patristik entwickelten theologischen Gedanken, der gerade in Gallien tiefe Wurzeln hatte.<sup>257</sup>

### 5. Altchristliches Erbe, irisches Mönchtum und germanischer Petruskult

Die Patroziendreiheit Apostoli-Maria-Johannes Baptista kennzeichnete die Funktionen der verschiedenen Sakralbauten innerhalb einer Kathedralgruppe, sie konnte nicht der Unterscheidung der verschiedenen Kathedralen dienen. Erst das Eindringen des Märtyrer- und Reliquienkults in die Apostelkirche führte zur Entstehung unterscheidender Sonderpatrozinien. Die ambrosianischen Reliquiae apostolorum bezeichnen deutlich den Übergang. Wenn sich nun im 5. und 6. Jahrhundert die individualisierenden Kulte rasch verbreiteten und im Laufe dieser Entwicklung auch die drei alten

<sup>255</sup> In späterer Zeit äußert sich die Kultverbindung nicht mehr in einer Bautengruppe, sondern in der Parallelität von Ost- und Westchor oder in der Anordnung der Altäre: so in den karolingischen Domen von Köln und Straßburg.

<sup>256</sup> Th. K. Kempf, *Ecclesia cathedralis eo quod ex duabus ecclesiis perficitur = Arte del primo millennio. Atti del II<sup>o</sup> Convegno per lo studio dell'Alto Medio Evo tenuto presso l'università di Pavia 1950*, Torino s. d.

<sup>257</sup> A. Müller, *Ecclesia-Maria. Die Einheit Marias und der Kirche = Paradosis. Beiträge zur Geschichte der altchristl. Literatur und Theologie*, Fribourg 1955. — Vgl. auch J. C. Plumpe, *Mater Ecclesia. An inquiry into the concept of the Church as Mother in early Christianity = The catholic University of America. Studies in christian antiquity 5*, Washington 1943. — H. Coathalem, *Le parallélisme entre la S. Vierge et l'Eglise = Analecta Gregoriana 74*, Rom 1954.

symbolischen Patrozinien allmählich zu Individualtiteln wurden, so haben doch die alten Vorstellungen noch lange nachgewirkt. Sie spiegeln sich weiter in den Dedicationsformeln, in denen die alte Dreiheit mit dem Sonderpatrozinium verbunden wurde.

Eine exemplarische Dedicatio findet sich in der Urkunde König Pippins für Prüm aus dem Jahre 762. Sie lautet: in amore sancti Salvatoris (1) et sancte Dei genitricis Mariae (2) atque beatorum apostolorum Petri et Pauli (3) vel sancti Johannis Baptistae (4) seu et martirum sancti Stephani, Diunisi et Mauricii (5) atque confessorum sancti Martini, Vedasti atque Germani (6).<sup>258</sup> Die Formel ist also sechsgliedrig, aufgebaut nach dem Schema der Allerheiligenlitanei, in der Johannes Baptista repräsentativ steht für die Patriarchen und Propheten. Die Rangordnung ist nur an dieser Stelle leicht verändert; denn der Täufer hat in der Litanei seinen Platz vor den Aposteln. Prüm besaß eine Herrenreliquie und führte den Salvartitel. Das namengebende Patrozinium steht aber nur deshalb an der Spitze, weil ihm dieser Platz auch nach der objektiven Rangordnung zukam. Diese Koinzidenz war nicht immer gegeben. Lag sie nicht vor, so stand der Titelheilige auch in der Mitte oder gar am Schluß der Reihe, jedenfalls an dem ihm objektiv gebührenden Platz. Denn die objektive Rangfolge war ursprünglich sakrosankt. Wollte man den Titelheiligen trotzdem an den Anfang setzen, so mußte man die ranghöheren Gruppen fortlassen. Man konnte sich auch dadurch helfen, daß man den Titelheiligen durch den Zusatz specialiter hervorhob. Erst im Laufe der Zeit hat sich diese strenge Ordnung der Formel allmählich gelockert.

Die großen Klöster des 7. Jahrhunderts spiegeln in ihrer Anlage allem Anschein nach weithin die Gruppenanlage der Kathedralen wieder, und zwar bis in die Patrozinienformel hinein, die nun Petrus (et Paulus) — Maria (— Johannes Baptist/Evangelist) lautete. Sie standen in einer Tradition. Wenn Gregor von Tours über den Limousiner Abt Aridius schreibt „construxit templa Dei in honore sanctorum“,<sup>259</sup> so verbirgt sich hinter diesem Satz gewiß auch die alte Formel. Trotzdem kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Klöster des 7. Jahrhunderts wieder in stärkerem Maße den Akzent auf die alte Patroziendreiheit legten. Vielleicht ist dies auf irischen Einfluß zurückzuführen. Denn die Iren kannten bis zum jüngeren Columban nicht die Kennzeichnung der einzelnen Kirchen durch ein Sonderpatrozinium.<sup>260</sup> Vielleicht spielte auch der Umstand mit hinein, daß Nordgallien noch nicht gerade reich an Sonderkulten war, daß es also nicht genug Sonderpatrone für die zahlreichen Klostergründungen des 7. Jahrhunderts in diesem Raum gab. Wir müßten dann annehmen, daß die neuen Klöster ebenso wie die alten Kathedralen und Basiliken beim Zeitpunkt ihrer Gründung reliquienlos waren. Dieser Frage können wir

<sup>258</sup> DD Carolinorum nr 16.

<sup>259</sup> Hist. Fr. X 29 = SS rer. Mer. I 523.

<sup>260</sup> Freundliche Mitteilung von P. Grosjean, Institut des Bollandistes, Brüssel.

hier nicht nachgehen. Sie ist für uns auch von sekundärer Bedeutung. Denn auf eine Ausfallserscheinung allein kann der starke Petrus- und Marienkult des 7. Jahrhundert keineswegs zurückgeführt werden.

Wir stellten mehrfach fest, daß das Marienpatrozinium als Haupttitel im 7. Jahrhundert durchwegs den Frauenklöstern, das Patrozinium der Apostelfürsten den Männerklöstern vorbehalten blieb. Auch darin manifestierte sich eine Abwandlung des älteren symbolisch-theologischen Gedankens, ein Individualisierungsprozeß besonderer Art. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Apostelkult in der deutlichen Zuspitzung auf Petrus oder die beiden Apostelfürsten eine persönlichere Note erhielt. Er drückte zwar schon in der Spätantike auch die Verbundenheit mit Rom aus. Aber die Apostelfürsten sind im Frühmittelalter doch mehr denn zuvor als Sonderpatrone der römischen Kirche ins allgemeine Bewußtsein getreten. Man pilgerte zu ihren Gräbern und brachte ihre Pignora zurück, selbst wenn es sich dabei bis ins 7. Jahrhundert hinein nur um Berührungsreliquien handelte. Ganz im altchristlichen Geiste gab Columban seiner Verbundenheit mit den Apostelfürsten in seinem Mahnschreiben an den Papst Ausdruck: *Nos enim sanctorum Petri et Pauli et omnium discipulorum divinum canonem Spiritu Sancto scribentium discipuli sumus, toti Iberi, ultimi habitatores mundi, nihil extra evangelicam et apostolicam doctrinam recipientes . . .* Eine persönliche Note scheint anzuklingen, wenn er Petrus und Paulus hinstellt als *magnos magni regis duces ac fortissimos campi felicissimi bellatores*. Es fehlt nicht das Bild von Petrus als Himmelspförtner: *nemo qui nesciat, qualiter Salvator noster sancto Petro regni caelorum contulit claves*.<sup>261</sup> Doch ist das Bild vom Himmelspförtner nicht geistiges Eigentum Columbans. Venantius Fortunatus hält es uns in vielen seiner Gedichte vor Augen.<sup>262</sup> Ob und wie weit es sich über Venantius hinaus verfolgen läßt, vermag ich nicht zu sagen. Es liegen aber Zeugnisse vor, daß sich der gallische Episkopat in seiner Auseinandersetzung mit dem ostgermanischen Arianismus auf Petrus und die Apostel berief. Nicetius von Trier schrieb um 565 an die Langobardenkönigin Chlodoswinth: *Ad duodecim apostolos veniamus, quia ipsi Gothi hodie ipsis venerationem impendent et reliquiis eorum . . . cum illos suos fideles rex Alboenus ibidem mittat et ad domni Petri, Pauli, Johannis vel reliquorum sanctorum limina perducatur? Ibidem (Gothi) missas facere, si audent, deliberent! Sed non audent, quia domni Petri discipuli non apparent et contrarii Christi esse probantur*.<sup>263</sup> Um die gleiche Zeit weihten die Bischöfe von Nantes, Saintes und Angoulême ihre Kathedralen Petrus oder den beiden Apostelfürsten: nach dem Anschluß des gotischen Aquitanien an das Frankenreich und dem Abschluß der Mission in den von sächsischen Seevölkern besiedelten Küstenstreifen. Vielleicht

<sup>261</sup> Epp. s. Columbani nr 5 von 613/15 = MG Epp. III 171 ff.

<sup>262</sup> Carm. I 2, II 13, III 6, IV 27, V 3, VIII 1 und 3, IX 2, X 7 = AA IV 1, 8, 41, 55, 100, 107, 178, 184, 206, 239.

<sup>263</sup> Epp. Austrasiacae nr 8 = Epp. III 121. — Zur Datierung: W. von den Steinen, Chlodwigs Übergang zum Christentum = MIOG Erg. Bd. 12, 1932/33, 470 n. 4.

ist hier auch die Kathedrale von Lisieux zu nennen. Die Bischofskirche von Maguelonne, die gleichfalls das Petruspatrozinium führte und in der gotisch verbliebenen Narbonensis lag, tritt ans Licht beim Übertritt der Westgoten zum Katholizismus. Sie wurde anscheinend damals erst begründet. Die *Ecclesia praetoriensis* von Toledo, d. h. doch wohl die Hofkirche Rekkareds der gotischen Hauptstadt, war den beiden Apostelfürsten geweiht.<sup>264</sup>

In den Anfang des 6. Jahrhunderts führt uns der Neubau der Genfer Petruskathedrale, für die der Burgundenkönig Sigismund Reliquien aus Rom beschaffen ließ. Sigismund ist nach seinem Übertritt zum Katholizismus als erster germanischer König nach Rom gepilgert.<sup>265</sup> Chlodwig weihte seine Pariser Grabkirche Petrus und den Aposteln; er sandte dem Papst als Weihegeschenk eine Krone.<sup>266</sup> Ich möchte auch, wie mehrfach dargelegt, den späten Nachrichten Glauben schenken, daß die Königin Chlothilde an der Erbauung oder Wiederherstellung der Petruskirchen von Reims, Laon, Rouen und Tours beteiligt war. Childebert I. (511—558), der älteste Sohn des Königspaares, erhielt seinerseits Petrusreliquien aus Rom<sup>267</sup> und unterstützte den Bischof Aurelian bei der Gründung des Petersklosters von Arles. Seine Grabbasilika, die spätere Abtei St. Germain des Prés, besaß ein Petrusoratorium.<sup>268</sup> Wir erwähnten, daß Theudechilde, eine Tochter Theuderichs I. (511—533) das Kloster St. Pierre le Vif von Sens gründete. Die Grabbasilika St. Médard von Soissons, die Chlothar I. (511—561) begann und sein Sohn Sigibert I. (561—575) vollendete, führte ursprünglich anscheinend das Patrozinium Maria-Petrus-Stephanus.<sup>269</sup>

Der Petruskult ist also für die ersten katholischen Könige der Burgunden, Franken und Westgoten klar bezeugt. Anzeichen weisen darauf hin, daß die Umwandlung des älteren Aposteltitels in ein Petruspatrozinium auch bei manchen gallischen Kathedralen und Basiliken im 6. Jahrhundert erfolgte. Unter dem Einfluß heidnischer Vorstellungen mag die Verehrung der Apostelfürsten eine persönliche Note erhalten haben. Aber der Kult als solcher ist nicht auf die Germanen zurückzuführen. Die Franken und Burgunden haben den Petrus- und Apostelkult ebenso wie die Martinsverehrung vom Episkopat ihrer Länder übernommen. Wir sahen, daß der Episkopat im 6. Jahrhundert die petrinisch-apostolische Tradition gegen die Arianer ausspielte. Die Petrusdedikationen Sigismunds, Chlodwigs und Chlothildes zeigen, daß dies schon im 5. Jahrhundert geschah. Im Zusammenbruch des hesperischen Reiches hatte Valentinian III. den kirchlichen Vorrang Roms als ein Element der Einheit erkannt und noch einmal reichs-

<sup>264</sup> Vita Wambae regis 4 = SS rer. Mer. V 503.

<sup>265</sup> Max Burkhardt, Die Briefsammlung des Bischofs Avitus von Vienne 76 ff.

<sup>266</sup> Zu dieser Nachricht des Liber Pontificalis zuletzt P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik I = Schriften MGh XIII 1, Stuttgart 1954, 137 ff. Ich möchte annehmen, daß die Krone wegen des gotisch-fränkischen Krieges erst nach dem Tode Chlodwigs in Rom eintraf.

<sup>267</sup> Epp. Arelatenses nr 49 von 556 = Epp. III 72 ff.

<sup>268</sup> Vita Droctovei 17 = SS rer. Mer. III 542.

<sup>269</sup> Pardessus nr 166 und 201 (Falsa).

rechtlich sanktioniert.<sup>270</sup> Auch im Episkopat, der weithin eine Repräsentation des Senatorenstandes war, mag man die kirchliche Einheit mit Rom stärker betont haben, als die politische Einheit verging.

Im Laufe des 6. Jahrhunderts trat eine Lockerung der Beziehungen zwischen Gallien und Rom ein. Äußere Faktoren — besonders der Langobardeneinbruch in Italien — spielten dabei gewiß eine große Rolle. Aber auch die inneren Wandlungen darf man nicht aus dem Auge verlieren. Wir sprechen von der Veränderung in der Auffassung der Patrozinien, die der Reliquienkult schon seit der Spätantike heraufführte. Die persönliche Note, die die Heiligenverehrung damit gewann und die durch die germanische Frömmigkeit sicher noch gesteigert wurde, mußte die Bedeutung der Körperreliquien gegenüber den bloßen Berührungsreliquien heben. Nicht selten rühmte man sich auch in den Urkunden der Heiligen, *qui (hic) corpore requiescunt*. Aber die Dedikationsformeln hielten die alte Rangordnung aufrecht. Das altchristliche Erbe blieb trotz mannigfacher Abwandlung im Kern bewahrt.

---

<sup>270</sup> E. Stein, *Geschichte des spätrömischen Reiches I*, Wien 1928, 488 ff.